

Pränumeration:
 mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
 80 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für **Budapestins Haus**
 gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
 jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.
Nr. 62

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
 durch die Postämter: für die
 post im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
 wo auch die Inserate entgegen-
 genommen werden. — In Wien unter-
 nehmen Inserate die Agenten-
 schaft des „Ungarischer Lloyd“,
 Sigm. Pollak. — In Pest: No. 10,
 Sigm. Pollak. — In Budapest:
 Rudolf Mosse, A. Oppel. — In
 Auslande: Saalbach's Buchhand-
 lungen: Dresden: G. L. Daube
 & Co. in Frankfurt a. M.: Rudolf
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen; Hansen-
 stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
 Zürich; Havas-Latite-Bullier &
 Co. in Paris.

1874

Budapest, Dienstag 17 März

Die päpstliche Encyklika an den öster- reichischen Episkopat.

B u d a p e s t , 16. März.

Regierung und Volksvertretung in Oesterreich mußten dessen gewärtig sein, daß die römische Curie die endliche Vorlage der seit 1870 in Thronreden wiederholt angekündigten konfessionellen Gesetzentwürfe, deren Annahme das Konkordat vom Jahre 1855 formell und definitiv zu beseitigen und die dadurch entstandene „Lücke“ im Interesse des modernen Staates auszufüllen berufen ist; — daß die Curie, sagen wir, diesen legislatorischen Akt keineswegs in stillschweigendem Gleichmüthe hinnehmen werde. Der Vatikan ist schon seit längerer Zeit die Stätte des Kampfes gegen alle modernen Bestrebungen in Staat und Gesellschaft; von hier aus gehen die Kriegsrufe an die Diener Roms in aller Herren Länder. In Rom wurde auch der soeben in Angriff genommene offene Kampf der österreichischen Bischöfe gegen die besagten Vorlagen geplant und die Encyklika vom 7. März d. J. liefert die order d' bataille, der selbst die sonst bejammerten und gefestigten Bischöfe, wie z. B. der Wiener Kardinal-Fürstbischof u. A., den Gehorsam nicht verjagen dürfen.

Wer diese neueste Kundgebung des Papstes prüft, wird nicht umhin können, zu bemerken, daß dieselbe trotz aller Weisheit über das Gebiet hergebrachter allgemeiner Redensarten nicht hinauskommt. Der Papst begnügt sich, in breit angelegten Sätzen die „vollkommene Freiheit der Braut Christi“ zu verteidigen, welche durch die konfessionellen Vorlagen angeblich in die „schädliche Sklaverei der Staatsgewalt gebeugt werde“, und deklamiert alsdann ebenso allgemein über das „schwere Unrecht“ und „große Uebel“, womit die Kirche Christi bedroht sei, ohne jedoch klar und deutlich zu sagen, wodurch und warum diese Vorlagen „im Widerspruch mit der göttlichen Sagung unseres Herrn Jesu Christi“ stehen. Ja, mit einer Wendung, die an einen Parlamentsredner erinnert, der mehr auf die Leidenenschaften als die Vernunft seines Auditoriums spekuliert, erklärt Pius IX.: „Wir wollen die einzelnen Abschnitte dieser Gesetze nicht verfolgen.“ In der That, sehr vorsichtig, wo bliebe sonst die Möglichkeit, in allgemeinen Deklamationen Fluch- und Anspornen auszusprechen? Die römische Curie müßte eben, wenn sie die konfessionellen Vorlagen nach den unversälfchten, nicht nach den jesuitisch-romanistischen Sagen der katholischen Kirche prüft, daselbe Geständnis ablegen, wie jüngstens Herr v. Mallinckrodt in Berlin: „Die Gesetze

enthalten im Einzelnen keine einzige Bestimmung, die mit einem katholischen Glaubensgrundsatz im Widerspruch steht.“ Die Curie vermied also kluger Weise die Beweisführung im Einzelnen.

Dagegen betrat sie um so eifriger das Gebiet der einseitigen Geschichtsmacherei und der Retrimination. Mit welchem Glücke wollen wir kurz belauden. Pius IX. gedenkt mit Schmerz des Umstandes, daß diese Vorlagen „von der Regierung des österreichischen Volkes“ ausgegangen, welches „erst in den bedeutendsten Zeiten der christlichen Gemeinschaft mit unserem päpstlichen Stuhle eng verbunden, wacker für die katholische Sache gestritten.“ Das sei in „jenen Zeiten“ gewesen, wo „die öffentliche Treue noch galt“. Diese Erinnerung an die Dienerschaft Oesterreichs für päpstliche Interessen ist wahrlich sehr unglücklich gewählt. Denn gerade diese Dienfertigkeit für die Sache Roms hat Oesterreich und der habsburgischen Monarchie überhaupt nicht bloß die empfindlichsten Verluste, sondern auch eine Reihe von Demüthigungen zugezogen und den kulturellen Aufschwung des Staates auf allen Punkten demart gehemmt, daß keine Epoche der Geschichte tiefer in dem Gedächtnisse des österreichischen Volkes haftet, als die Zeit der Konkordatsherrschschaft, von der auch wir in Ungarn unser gut Theil schmerzvoll mitempfinden haben. Wenn es eines Anspornes bedarf, um die Rückkehr dieser „glücklichen“ Zeit des Krummstabes und des Säbels zu verhüten, so bietet denselben eben das Lob, mit welchem Pius IX. jene Jahre der staatlichen Rechtlichkeit in den Fesseln Roms begleitet.

Und dann der Vorwurf, daß der im Jahre 1855 abgeschlossene Vertrag nunmehr „in seiner Gesamtheit aufgehoben und nichtig“ sein solle und dies „ohne vorhergegangene Verhandlungen mit dem apostolischen Stuhle, ja sogar mit Aufhebrachlassung unserer gerechtesten Forderungen“ geschehe — dieser Vorwurf ist im Munde des Papstes gleichfalls unbillig und hinfällig. Oder erinnert sich Pius IX. nicht mehr jener mehrmonatlichen, nahezu schmerzlichen Versuche in den Jahren 1867—1868, eine Revision des Konkordats herbeizuführen? Schroff und hochmüthig wurden diese Versuche zurückgewiesen und es erstickte die Annäherung Roms den Gipfelpunkt in jener famosen Allokution vom 22. Juni 1868, in welcher der Papst die österreichischen Staatsgrundgesetze und die konfessionellen Gesetze vom 25. Mai dess. J. als „verwerflich, verdammenswerth und abscheulich“ bezeichnet und dieselben sammt ihren Folgerungen für „durchaus nichtig und immerdar unigültig“ erklärt hat.

Das bot der Papst einem souveränen Staate Wahrlich, wenn dieser nicht seinerseits die von Rom prä- tendirte Vasallenschaft als berechtigt anerkennen wollte, so mußte er diese unerhörte Annäherung auf das Entschiedenste ablehnen. Oesterreich antwortete nicht durch Zufriedenheit der Päpste an den Nuntius, es hob das durch den Papst selbst in flagranter Weise verletzte Konkordat noch immer nicht auf, sondern vom „Standpunkte der Versöhnlichkeit“ schrieb Graf Beust seine Note vom 3. Juli, worin er erklärt, daß „mit der Allokution die Kirche (?) auf ein Gebiet hinübergegriffen habe, das sich ihrer Autorität von vornherein entzog.“ Immer wieder wünschte man einen friedlichen modus vivendi zu finden; es gelang nicht. Mit den vatikanischen Beschlüssen vom 18. Juli 1870 war jede Aussicht auf versöhnliche Auseinandersetzungen mit der Curie geschwunden.

War es schon vordem rechtliche Praxis und romanistische Doktrin, daß die Konkordate eigentlich nur päpstliche „Privilegien“ seien, welche wohl die Staatsgewalt, nimmer aber den Papst binden können; und hatte der Papst trotz des „feierlich abgeschlossenen Vertrages“ mit dem Kaiser von Oesterreich die Stipulationen desselben schon vor seiner Unfehlbarkeits-Erklärung wiederholt verletzt: so erkaunt derselbe heute gar keine Schranken mehr an. Der Papst ist nicht bloß „unfehlbar“, er ist auch in seiner beanspruchten Macht „unbeschränkt“ und seine Worte und Handlungen haben nur so lange Geltung, als er selber es will. Das ist die klar bewiesene Konsequenz der „Dogmen“ von des Papstes Infallibilität und dem Universal-Episkopat. „Der Papst“, betonte die Note Beust's, womit das Konkordat für „aufgehoben“ erklärt wurde, „sei nunmehr (nach dem Vatikanum) mit einer Art Allmacht bekleidet; alle Warnungen seien vergeblich geblieben; diese durchgreifende Veränderung zerstöre alle Bedingungen, die bisher bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche maßgebend gewesen, so daß Verträge, die unter der Herrschaft ganz anderer Zustände abgeschlossen wurden, nicht mehr als gültig betrachtet werden könnten. In den Beziehungen zu einer Macht, die sich selbst als Macht ohne Begrenzung und Kontrolle hinstelle, müsse der Staat seine ganze Handlungsfreiheit wiederherstellen, um unausbleiblichen Beeinträchtigungen zu entgegen.“ Der Papst leugnete allerdings, daß das Vatikanum „in gottloser Weise Neuerungen und Abänderungen der Glaubenslehre und der katholischen Kirchenverfassung“ vorgenommen habe. Allein

Wiener Briefe.*)

— 14. März.

Unser Volk spricht nichts als Kirchenrecht, seitdem eine Woche vergangen. Man hat die Wiener hie und da mit dem Weinamen „Donau-Phäaken“ belegt, um damit Leute zu bezeichnen, welche sozusagen „wie Gott in Frankreich“ leben und das liebe „morgen“ für sich selber sorgen lassen. Ich hatte als Spätgeborener nicht das Vergnügen, den Herren Phäaken der homerischen Odyssee persönlich vorgestellt zu werden, aber ich zweifelte, ob sie jemals durch konfessionelle Gesetze, wie die unsrigen sind, in Athen erhalten wurden. Prinzessin Nauftaa wurde nicht von Klosterfrauen besudelt, welche für eine neue Kirche sammelten, noch hatten die verschiedenen Eheherren jener glücklichen Insel das Mißgeschick, auf unser „Vaterland“ und auf des ewigen Doktorandus Wiesinger „Volksfreund“ abzuwinkeln. Wüthig entgingen sie den bedrohlichen Artiteln eines geradezu lebensgefährlichen Konfessionswahn. Seit länger als einer Woche, in Wien selber sowohl, als auf einer Tour durch Niederösterreich, hörte ich von keinem anderen Gegenstande der gesellschaftlichen Konversation, als über das Verhältniß von Kirche und Staat und über das Schicksal der Streymayr'schen Kirchengesetze plauschen. Der Himmel weiß, die letzteren sind harmlos genug und machen gewiß kein Loch in die Brandmauer des Unfehlbarkeitsdogmas, aber das Volk ist tropalbedem hoch interessiert an denselben und sieht aus ihnen viel mehr heraus, als darin steht. Dieses allgemeine Interesse an einer hochwichtigen Sache stellt den Wienern und ihren ländlichen Kollegen wenigstens das immerhin schätzenswerthe Zeugniß aus, daß das Phäakenhum des alltäglichen Wohllebens sie dennoch nicht gegen ideale Interessen gänzlich abgestumpft hat. Seitdem der Börjarianer in der Volksschätzung vom Könige zum Schulpfänger gesunken ist, hat sich eine sehr gesunde moralische Reaktion vollzogen und große Staatsinteressen werden nicht mehr als total überflüssige Alotria behandelt. Darum auch einmal — gesegnet sei der Strach!

*) Verpätet eingetroffen.

Der Kaiser hat Streymayr wegen seiner parlamentarischen Vertheidigung der neuen Gesetze beglückwünscht und sich zugleich einen Abzug der großen Rede des homo novus unter unseren Sprechern, des Abgeordneten Such, zuwenden lassen, welcher in so ergreifender Weise die energische Handlungsweise der nächsten kaiserlichen Vorjahre gegen die Uebergriffe des Vatikan's geschildert hatte, so daß in derselben Sitzung kein Mitglied der schwarzen Sippe ihm zu widersprechen wagte, sondern die Herren vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit bedurften, um ein kleines Artilleriefeuer von jesuitischen Sophismen in Schußlinie zu bringen. Viel Sensation erregt auch die Mittheilung, daß ein päpstliches Breve die am nächsten Sonntag hier in coelava zusammen tretenden Bischöfe der allein seligmachenden Kirche aufgefodert hat, mit Händen und Füßen und Hörnern gegen diese Gesetze anzukämpfen und im Ungehorsam gegen die neuen Verfügungen nicht hinter ihren preussischen Kollegen zurückzustehen. Häßliche Ausfichten! Vielfach wird es sich für die mit violetten Handschuhen bekleideten Kirchenfürsten um die interessante Frage handeln, ob sie die künftig ihnen auferlegten Steuern gutwillig zahlen oder es darauf ankommen lassen wollen, daß eines schönen Morgens der Exekutor mit dem gerichtlichen Wuchsbild auf der Stelle, wo das Herz sein sollte, sich einfindet und ihnen die seidenen Divans und Kronenleuchter abspändert. Die kleine Münze spielt ja die erste Baßgeige bei diesen Herren, deren Reich nicht von dieser Welt sein sollte! Die Fabel vom Lindwurm und dem Ritter Georg wird in neuer Auflage abgepielt werden und seiner Wüthiger Sohn in Oesterreich kann sagen, wie der Ausgang des Kampfes sein wird.

Die Presse hat einen Appell an die Redseligkeit der Deputirten gerichtet, auf daß sie sich viele überflüssige Reden verkneifen und die Verwickelung der Entscheidung bis über das Oesterreich hinaus durchsetzen möchten. Interessant ist übrigens, daß der Antrag, die Bischöfe auf die Staatsgesetze zu vertheidigen, zum Theil sein Fiasko den im Reichsrath vorhandenen fünfzehn Juden verdankt, welche, aus noch unangeklärten Gründen, jener Maßregel den Kopf zerrauten und sich mit ihrem Votum bei allen

Liebhabern politischer Strähwinkeln ein erhebliches Verdienst erworben haben. Israel hat in diesem einen Punkte thatsächlich dem päpstlichen Rom aus der Trübsal geholfen.

Die Vorgänge im Reichsrath, die stramme Rede unseres Lucersperg und sogar die freundlichen Worte, welche Streymayr für das Kind seiner legislatorischen Liebe hatte, machten die Ministerkrise spurlos verpuffen. Unser vielgescholtener Finanzminister wird von den sieghafteren Kollegen mit durchgeschleppt. Kollegen! Unser Premier hat merkwürdiger Weise einen unüberwindlichen Widerwillen gegen das Wort „Kollege“. Wie er als Major zu sagen gewohnt war „Meine Leute“, so redet er auch heute gern in einem erweiterten Pl. als Majestatis „Meine Regierung“. Als ihm jüngst im Gespräche der Einwand gemacht wurde, daß über eine gewisse Frage „seine Regierung“ in ihren Ansichten weit auseinandergehe und gewisse Kollegen einen diametral entgegengesetzten Standpunkt von dem Sr. Durchlaucht eingenommen, lautete die knappe Erwiderung: „Ich kenne keinen Kollegen. Ich bin meine Regierung!“ Das ist eine Parallele zu dem geflügelten Worte unseres Banhans: „Ich zeuge Häufische!“ Es war ein bewegter Moment. Banhans explizirte Jemandem, daß seine Fischbrutanstalten in Triest die allerhöchste Anerkennung gefunden und daß er allen Grund habe, namentlich auf die probeweise gelungene Erzeugung von „künstlichen Kagen und Häufischen“ stolz zu sein. „Ja! Freuen Sie sich mit mir“, rief er aus. „Ich zeuge Häufische!“ Auch darf ein anderes großes Wort seiner Erfindung nicht der Vergessenheit anheimfallen. Neben den Vaterfreunden an Kagen-Häufischen hat unser Minister dergleichen auch in den offiziellen Gestüthen. Spricht nicht ein wahrhaft schöpferisches Wohlbehagen aus dem Munde: „Meine Herren! So Gott will, werden wir es in unseren Gestüthen dahin bringen, daß die Erzeugung eines Hengstes gar nichts mehr kostet.“

Die Woche gehört nun einmal der Politik und ich erwähne nur ganz am Schlusse, daß unser Swoboda, der Direktor der komischen Oper, plötzlich in der Verfertigung

dem widersprechen die vatikanischen Dekrete, noch mehr die curialistischen Ausleger derselben und am meisten die Aspirationen des Papstes selbst.

Wie derselbe in Deutschland und der Schweiz durch seine Diener und Werkzeuge den Staat bekämpfen läßt, so soll das nun auch in Oesterreich geschehen. Er ruft die Bischöfe und das Volk direct zum Kriege auf; es ist ein revolutionärer Appell an die Leidenschaften, den religiösen Fanatismus, verbrämt mit zweideutigen Schmeicheleien für den Monarchen, den man zum Schutze gegen seine eigene Regierung und die von ihm selbst zur Vorlage an den Reichsrath vorläufig sanktionirten Reformentwürfe auffordert. Das Mittel ist nicht neu und wurde erst kürzlich auch bei dem deutschen Kaiser versucht, dort, wie man weiß, ohne den gewünschten Erfolg, hier, wie bereits jetzt feststeht, mit keinem besseren. Die Begrüßungen des Monarchen, mit denen er die parlamentarischen Erfolge seiner Minister in der konfessionellen Debatte willkommen heißen, sie geben der Curie schon zum Voraus die Antwort über die Ansichten und Entschlüsse der Krone, an denen weder diese Encyklika des Papstes, die zum Kriege aufruft, noch das päpstliche Handschreiben, noch auch die in Aussicht stehenden Memoranden, Proteste u. dgl. des versammelten Episcopats etwas ändern werden. Die Krone und Volksvertretung in Oesterreich werden die Ausübung der heiligsten Rechte staatlicher Souveränität, die Freiheit der Gesetzgebung weder von Außen, noch durch innere Gegner beschränken lassen und die Regierung hinlängliche Kraft und Energie besitzen, um die etwaigen Verächter der Staatsgesetze zur strengen Verantwortung zu ziehen.

Was die Encyklika schon heute bewirkt hat, das ist das feste Aneinanderschließen aller jener Elemente, welche die „Handlungsfreiheit“ des Staates vor hierarchischen Eingriffen bewahren, welche dem Staate die volle Souveränität auf allen Gebieten des staatlichen Lebens sichern wollen. Und diese Elemente bilden die ungeheure Mehrzahl des österreichischen Volkes, welches die „Süßigkeiten“ geistlicher Knechtschaft leider nur in zu reichem Maße genossen.

Nach dieser Richtung erscheint demnach auch diese jüngste päpstliche Enunziation wieder als ein neuer Beleg jenes Satzes, den wir gelegentlich des päpstlichen Breves vom 24. November v. J. ausgesprochen haben: „Die Aftenstücke der römischen Curie bieten dem einseitigen Historiker unserer Tage das Material, den fortschreitenden Triumph der Befreiung der Staaten und der Völker vom Focherömischer Zwingerherischast zu konstatiren.“ Und in diesem Sinne ist uns auch diese neueste Encyklika willkommen.

Charles Sumner.

Ueberall, wo Herzen für Freiheit schlagen, wird die Nachricht, daß Charles Sumner gestorben ist, als eine Trauerbotschaft empfunden worden sein. Nur Weniges berichtet der lateinische Telegraph von dem unerwarteten Ende des berühmten Mannes: Ueberanstrengung im Senate weckte ein altes Brustleiden und dieses raffte ihn rasch dahin; in Washington, wo er so große rednerische Triumphe gefeiert, verschied er am vorigen Mittwoch. Um so mehr aber hat von seinem Leben der Biograph und Geschichtschreiber zu erzählen; denn Sumner hat handelnd und im buchstäblichsten Sinne auch lebend zu den Männern gehört, welche der inneren Entwicklung der Gestaltung der Vereinigten Staaten in der großartigsten Krisis,

verschunden ist. Es war ihm nicht vergönnt, deren zartest Leben länger zu bewahren.

„Wer wird künftig meine Kleinen lehren Sagen werden und die Götter ehren?“

Armer Swoboda! Mit fünfzehntausend Gulden Abstandsgeldern erträgt sich Manches, aber nicht so viel Unbanbarkeit. Er hatte in der That ein Recht, zu sagen: „Ich bin die komische Oper!“, denn im Momente, wo er geschieden, wurden dieselben Säger und Sägerinnen von einem Theile der Kritik mit wahren Mehlereifer „verrißen“, welcher noch kurz zuvor dieselben als Sterne gepriesen hatte. „Graf Derindur“ käme in Verlegenheit, sollte „er diesen Zwiepalt der Natur“ erklären. In gewissen Dingen kann man recht viel Verstand verlieren, wenn man's dazu hat, und die Kritik kann noch viel komischer werden, als die beste komische Oper.

Salamander.

P. S. Das von den Gelehrten prophezeite Erdbeben, welches am 4. März Wien's Fundamente erschüttern sollte, ist ausgeblieben. Dagegen wird soeben eine Ueberschwemmung angefaßt, und zwar im Reichsrath. Es sieht ganz aus wie eine Verschwörung, derjenigen ähnlich, mit welcher Ihre ungarische Linke anno domini 1872 der Reichstagsession in so schadenfroher Weise auf den Schwanz getreten hatte. Sprechen Sie polnisch? Ich will der Sprache nicht zu nahe treten. Ein Engländer sagte von ihr: „Niese zweimal und sage „fi“, das ist Polnisch!“ Bedenken Sie aber, daß in einer einzigen Sitzung sieben Polen über die konfessionellen Gesetze deutsch-polnisch geredet und daß der noch „zur Sache“ angemeldeten Redner Legion ist, so daß die Vorlage in Gefahr gerathen kann, bis über den Oesterthron hinaus verschleppt zu werden. Ich höre von erbitterten Fortschrittsfreunden bedenkliche Drohungen, diese Sünder theoretisch zu menschn. Das eiserne Sperrschiff im Donaukanal ist leider schon abgefahren und wir schweben also in stündlicher Lebensgefahr vor der Rede-Ueberschwemmung. Sauva qui peut!

D. D.

die ein Land bestehen kann. Weg und Ziel angewiesen haben. Der Aufgabe eines Biographen aber wollen wir nicht vorgreifen; wir müssen uns hier an einem kurzen Abriss von Sumner's Lebenslauf genügen lassen.

Ungleich seinem aus sehr bescheidenen Verhältnissen emporgestiegenen Landsmanne, der ihm um wenige Tage im Tode vorangegangen ist, dem Expräsidenten Millard Fillmore, wuchs Charles Sumner unter solchen äußeren Umständen auf, welche der Entfaltung seiner großen natürlichen Anlagen höchst günstig waren. Geboren in Boston am 6. Januar 1811, erhielt er seine Erziehung in der dortigen lateinischen Schule und sodann an der Harvard-Universität, an welcher letzterer er sich der Rechtswissenschaft widmete und in seinen Studien die fördernde Hilfe des Richters Story genoss. Früh wurde er Mitarbeiter, später Herausgeber des „American Jurist“, und ließ sich in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder. Im Jahre 1837 machte er eine Reise nach Europa, fand in England sehr gute Aufnahme in rechtsgelehrten Kreisen und arbeitete in Paris auf Wunsch des amerikanischen Gesandten Cass eine Verteidigungsschrift für die Unionregierung in ihren damaligen Streitigkeiten mit Frankreich aus. Auf das Feld der praktischen Politik verlegte ihn im Jahre 1845 seine Wahl zum Senator für Massachusetts, in welcher Stellung er bald Gelegenheit nahm, zu zeigen, nach welcher Richtung er zu streben und mit welcher Energie er zu arbeiten gesonnen war. Der Vertrag mit Texas wegen dessen Einverleibung in die Union stand auf der Tagesordnung und Sumner war es, welcher seinen heimatlichen Staat auf die Seite der ablehnenden Minorität führte, weil er zur Verstärkung der Sklavensaat, deren Macht es vielmehr zu brechen gelte, nicht beitragen wollte. Sechs Jahre später wurde Sumner an Stelle Webber's, welcher in das Kabinett des eben erwähnten Präsidenten Fillmore getreten war, von Massachusetts in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt. In Washington setzte er den in engerer Sphäre eröffneten Kampf gegen das verabscheuenswürdige Institut der Sklaverei fort. Ein orerum censeo servitutum esse delendam klang durch alle seine Reden durch; seinen gefährlichsten Feind kannten die Sklavensarone, als den Senator von Massachusetts. Mit den Waffen des Wortes war es ihnen schwer, gegen den berebten Widersacher anzukämpfen und so ereignete sich jener unwürdige Auftritt im Senat, bei dem Sklavensklammern mindestens so viel geschadet hat, wie alle Reden der Abolitionisten: die Szene, wo ein südlicher Junker, der Senator Brooks aus Südcarolina, die Gründe des Gegners mit Stockschlägen niederschmettern suchte. Fast wäre Sumner zum Märtyrer für die Sache der Freiheit geworden, wie nach ihm, als der Kampf schon siegreich ausgekämpft war, der unvergeßliche Lincoln es in der That geworden ist. Doch er theilte nur das Los von Lincoln's Minister Seward; lange lag er darnieder an den Verletzungen, welche der brutale Mensch ihm zugefügt hatte, aber sein Leben wurde gerettet.

Eben hatte er die Nachwehen dieses Martyriums überstanden, als die Präsidentenwahl ihn zur angestrengtesten Thätigkeit rief. Das Gelingen des Bürgerkrieges tauchte am Horizont auf. Ein heftiger Wahlkampf war nie geführt worden. Es handelte sich um die Frage, ob die Sklaverei oder die menschliche Freiheit den Sieg in den Vereinigten Staaten davontragen sollte, und durch Lincoln's Wahl entschied die Mehrheit der Nation sich für die Freiheit. In einer der ersten Reden, welche in der ganzen Wahlkampagne gehalten worden waren, am 12. Juli 1860, verbreitete sich Sumner über Ursprung, Nothwendigkeit und Beständigkeit der republikanischen Partei, und gab in folgenden Worten das Ziel an, dem diese Partei zustreben müsse: „So lange die gegenwärtigen falschen Ansichten über die Sklaverei, ob in Bezug auf ihren moralischen, ökonomischen und sozialen Charakter, oder in Bezug auf ihre Begünstigung durch die Verfassung, vorherrschen, so lange die Sklavens-Oligarchie, welche die stets wachsame und entschlossene Stütze der Sklaverei in allen ihren Annahmen ist, als eine politische Macht zu bestehen fortdauert, so lange muß auch die republikanische Partei ausharren. Wenn schlechte Menschen sich zur Verteidigung der Sklaverei zusammenrotten, müssen gute Menschen sich zu dem Kampfe für die Freiheit einander schließen. Nicht eher wird der heilige Krieg sein Ende finden, als bis die in unserer Republik herrschende Barbarei beseitigt und die heidnische Gewalt aus unserem Jerusalem vertrieben ist. Und wenn der Sieg, der uns den unmittelbaren Zweck unserer Vereinigung sichert, gewonnen ist, auch dann wird die republikanische Partei nicht zu Grunde gehen, sondern, durch ihren langen Kampf mit der Sklaverei gekütert und mit größerer Lebenskraft ausgerüstet, sich zu anderen Anstrengungen mit edlen Absichten für das Wohl der Menschheit erheben.“

Lincoln wurde gewählt. Der Bürgerkrieg brach aus. Wenn auch die Proklamation, welche die Sklaverei für abgeschafft erklärte, später erschien, als es Sumner's Wunsch war, so erschien sie doch und Sumner durfte mit seinen Streitgenossen Garrison und Wendell Phillips und im Andenken an John Brown, das Opferlamm der Sklavensherrschaft, sich der Freude über den errungenen Erfolg hingeben, der von den Vereinigten Staaten einen häßlichen Schandstich getilgt hatte. Sein natürlicher Haß gegen die Sache des Südens vermochte ihn jedoch nicht, wie viele Andere, so weit zu verblenden, daß er sich Angesichts der Verletzung des Völkerrechts, welche ein amerikanisches Kriegsschiff durch die Wegnahme der südstaatlichen Abgesandten Mason und Slidell von Bord des englischen Postdampfers „Trent“ begangen hatte, der Auslieferung der widerrechtlich Gefangenen widersetzt hätte. Mit seinem vorsichtigen Auftreten trug er dazu bei, daß dieser Streithandel, welcher die Gefahren der südstaatlichen Rebellion leicht durch einen Krieg mit England hätte erhöhen und in der That unüberwindlich machen können, ohne die befürchteten schlimmen Folgen beigelegt wurde. Seine frühere Zuneigung zu England war jedoch schon in das Gegenteil umgeschlagen, so wie das alte Stammesland seine Mißgunst und Eifersucht auf die emporstrebende junge Republik durch die Begünstigung des ihre Existenz bedrohenden Aufstandes in so

häßlicher Weise und all' seiner sonstigen philanthropischen Schönrederei zum Trost unverhüllt an den Tag legte. Die damals in ihm entstandene Feindseligkeit gegen England hat Sumner nie überwunden. Er gab eine Probe von der Stärke dieses Gefühls, als er während der „Alabama“-Verhandlungen die Regierung zu den maßlosesten Forderungen an England anzutreiben nicht müde wurde, und in seiner Stellung als Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten übte er einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der Beziehungen Amerika's zum Auslande.

Seit dem Tode Lincoln's fand Sumner sich in fast stetiger Opposition zu den Bewohnern des Weißen Hauses. Mit Andrew Johnson war er unzufrieden, weil dieser zu gelinde gegen den Süden auftrat; Sumner hätte, von seinem Dogmatismus verlockt, die Negern mit all' ihrer Unwissenheit ohne Weiteres auf gleichen politischen Fuß mit den Weißen setzen und die letzteren im Süden gänzlich unterdrücken mögen. Mit noch größerem Eifer in dieß führte Sumner nebst seinem Kollegen Karl Schurz den Kampf gegen den Präsidenten Grant, als dieser für den zweiten Präsidentenamtstermin gewählt werden sollte. Ein guter Anfang wurde gemacht, die liberal-republikanische Partei schien sich zu einer Macht im Lande zu erheben; da bewirkte sie selbst ihren Sturz durch den gewaltigen Mißgriff, Horace Greeley zum Kandidaten für die Präsidentschaft aufzustellen. Diese Mißerfolge haben das Lebensende des berühmten Senators verbittern mögen; aber die Unfruchtbarkeit, zu welcher sein politisches Wirken in den letzten Jahren verurtheilt war, wird nie einen Schatten auf die großen Verdienste werfen, die er seinem Vaterlande und der menschlichen Civilisation geleistet hat. (R. 3)

Budapest, 16. März. Daß Herr v. Tisza die Autorisation erhalten wollte, seiner Partei zu erklären, er werde als

Minister bei Gelegenheit Sr. Majestät über diejenigen Modifikationen der Ausgleichsgesetze Vortrag halten, welche ihm opportun schienen, während andererseits die Herren, welche Namens der bisherigen Deakpartei mit ihm unterhandelten, von ihm eine Erklärung verlangten, er werde als Minister Nichts vorbringen, was den gegenwärtigen Zustand in Frage stelle, das, woran heute „Bester Lloyd“ erinnert, ist ja schon seit mehreren Tagen bekannt. Herr v. Tisza hat nun nicht geglaubt, von seinem Standpunkte weichen zu können; wie es heißt, wollen viele seiner notablen Parteifreunde, wie Baron Simonyi, nicht zugeben, daß er dies thue. Die Koalitionsbestrebungen drohen demnach zu scheitern. Wenn „Bester Lloyd“ Miththeilung, und zwar „ohne irgend welche Burgschaft für die Richtigkeit übernehmen zu wollen“, in wohlunterrichteten Kreisen erzählte man sich, Baron Paul Senyhey habe als Bedingung für seinen Eintritt den des Herrn Koloman Tisza hingestellt, so wollen wir unsererseits bemerken, und zwar ebenfalls „ohne für die Richtigkeit unserer Person eine Burgschaft zu übernehmen“, daß uns „von wohlunterrichteter Seite“ erzählt worden ist, Baron Paul Senyhey habe sich geäußert, wenn Koloman Tisza in ein Kabinett eintrete, so könnte sein, des Baron Senyhey Eintritt wohl notwendig sein — als Gegengewicht. Wenn übrigens „B. Lloyd“ zwischen den Ansichten, die Herr Koloman Tisza in Betreff der Verwaltung innerhalb der Reunerkommission entwickelt hat, und denen des Baron Paul Senyhey eine auffallende Ähnlichkeit entdeckt haben will, so müssen wir gestehen, daß diese Ähnlichkeit uns verborgen geblieben ist. Was Alles jedoch nicht ausschließt, daß wir das Zustandekommen der Koalition noch immer wünschen, aus welchen Gründen, das haben wir deutlich genug ausgesprochen.

Budapest, 16. März. (Zur Ministerkrise) Ueber den Stand der Koalitionsunterhandlungen berichtet „B. Lloyd“ in seinem heutigen Abendblatte:

Die Verhandlungen über Bildung des Koalitionsministeriums wurden gestern in Abwesenheit des Grafen Andráshy fortgesetzt und da Graf Andráshy, den man heute Morgens wieder in Budapest erwartete, nicht angelangt ist, so werden sie wahrscheinlich in seiner Abwesenheit zum Abschluß gelangen. Gestern konferirte Ministerpräsident Szlady mit Tisza, Schygy und Senyhey und Alles deutet darauf hin, daß heute die Verhandlungen mit Tisza ein Ende nehmen. Tisza hat seine Ansichten bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten formulirt und zwar im Wesen mit jener auch von uns reproduzirten Mittheilung des „Genos“ übereinstimmend, in welcher dieser, auf die Aeußerungen des „Raplo“ und des „Bester Lloyd“ sich berufend, die Bedingungen einer „anständigen Koalition“ bestimmte. Wie bekannt, bestand das Wesen dieser Mittheilung darin, daß Tisza die Ermächtigung zur Einleitung von Verhandlungen über die Revision, eventuell Abänderung des G.-U. XII: 1867 verlangte. Die mit Tisza verhandelnden deakistischen Staatsmänner haben auf Grund der vorhergehenden Verhandlungen ebenfalls eine Formulirung vorgelegt, die gestrigen Verhandlungen ergaben aber keine Annäherung und die Hoffnung ist gering, daß die heutigen Konferenzen erfolgreicher seien. Wenn wir gut informiert sind, wurden im Laufe der Verhandlungen auch die einzelnen inneren Reformfragen besprochen.

In der „Refort“ lesen wir folgendes:

Wir haben Nachrichten, kennen aber keine Thatsachen. Es ist jetzt schwer, zu wissen, was wahr sei, und was nicht. Wir wollen schreiben, was wir gehört haben. Da die schriftlichen Bedingungen Koloman Tisza's nicht für annehmbar befunden worden sind, so hat Szlady Samstag anders konzipirte Propositionen Tisza übergeben. Gestern, Sonntag, Mittag ist dann angeblich durch ein neues Konzept der Versuch gemacht worden, die Schwierigkeiten auszugleichen oder zu vermeiden, und demzufolge war Abends im Kasino die Nachricht verbreitet, die Koalition sei fertig und das Ministerium werde am 19. d. ernannt werden. In eingeweihten Kreisen zweifelte man daran, daß die Sache bereits so weit gegeben sei und man hielt die Koalition für ungewiß. Besonders fiel es auf, daß die höheren militärischen Kreise Gegner der Koalition sind, weil sie fürchten, daß durch dieselbe die Einheit der Armee bedroht würde. Im Klub des linken Centrums agitirt man stark für die Koalition. Gleichviel unter welchen Bedingungen immer Tisza die Koalition annimmt — sagten seine Freunde — wenn dieselbe fertig ist und wir 60 Männer in der neuen Regierungspartei eine zusammenhaltende Truppe hinter seinem Rücken bilden, so führen wir in der Partei Alles durch und er, wenn er die Macht in Händen hat, führt in der Regierung Alles durch.

Heute Vormittags wurde in Abgeordnetenkreisen von

der Rechten erzählt, daß die Koalitions-Verhandlungen endgültig abgebrochen seien, denn Szlavy habe auf Tiba's Bedingungen grantwortet, er könne nicht zulassen, daß der Ausgleich im Geringsten in Zweifel gezogen werde, worauf Koloman Tiba geantwortet haben soll, er aber könne denselben nicht unbedingt acceptiren. Koloman Tiba hat — wie verläutet — bis zu dem Punkte nachgegeben, es möge bloß so viel ausgesprochen werden, daß das Ausgleichsgesetz ein eben solches Gesetz, als jedes andere sei, mit dem Unterschiede, daß nicht die Einwilligung von zwei, sondern von drei Faktoren zu seiner Abänderung erforderlich ist, während die entscheidenden Kreise den Ausgleich für ein solches Staatsgrundgesetz halten, wie z. B. die pragmatische Sanction, welche keine Aenderung oder Ersküderung verleiht.

Man erzählt sich auch, daß — da die Unterhandlungen mit Tiba gänzlich abgebrochen worden sind — die Konferenzen mit Sennhey neuerdings aufgenommen worden sind.

In diesem Momente befinden wir uns noch immer drei Eventualitäten gegenüber: entweder kommt die Koalition zu Stande, welche aber der Poloman Tiba eigenen Natur eines Provinzialen Staatsmannes zufolge mehr als zweifelhaft ist; oder insofern Baron Paul Sennhey überhaupt nicht zu bewegen ist, in die Koalition einzutreten, erstarkt auch die Eventualität eines Kabinetts Sennhey; oder endlich, wenn aller Eifer zur Rettung des Vaterlandes vergeblich ist: bleibt das alte Kabinet. Das letztere, oder die Erfolglosigkeit hat die meiste Aussicht auf Erfolg. In unseren politischen Kreisen hat die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht. In Klubs und in Privatgesellschaften ist jedes andere Thema durch diesen Gegenstand verdrängt, darum soll sich Niemand wundern, wenn er überall einer Fluth von sicheren und nicht sicheren Nachrichten begegnet. Entschieden ist — wie wir glauben — noch nichts.

Wir hören neuerdings die Nachricht bestätigen, daß die Hoffnungen auf die Koalition vereitelt sind. Tiba kann, wie seine vertrautesten Freunde erzählen, von seinen formulirten Bedingungen nichts nachlassen, ohne sich und seine Partei zu vernichten. Es ist noch eine Paraphrase mit ihm in Aussicht, aber ohne daß man hiebei eine neuere Wendung erwarten würde.

Die neue Kombination ist die folgende: Die Regierung Szlavy bleibt, mit Ghycczy erfolgt die Fusior, Ghycczy übernimmt das Finanz-Portefeuille, Baron Paul Sennhey wird Minister des Innern.

Von Ghycczy behauptet man, er sei geneigt, in's Kabinet Szlavy zu treten, Baron Sennhey aber nicht, der, nur dem besonderen Befehle Sr. Majestät gehorchend, diesen Schritt thun würde, mit weitreichenden Ermächtigungen versehen.

Nach „Son“ ist man in Abgeordnetkreisen über die lange Krise ungetrieben, weil die Oesterreicher, dann aber die Delegationen vor der Thür sind, so daß alle parlamentarischen Arbeiten bis zum Sommer verzögert wurden.

Die „Ungarische Correspondenz“ endlich meldet: „Viel Unruhe erregt ein Schreiben, welches Graf von Hay an den Grafen Andráshy richtete, um ihn auf die Gefahren der Koalition aufmerksam zu machen und an das Festhalten an den Ausgleichsbedingungen zu mahnen. Graf von Hay glaubt, es könne aus der Deputierten allein eine starke Regierung gebildet werden und erklärt sich bereit, eine solche zu unterstützen, ohne selbst auf ein Portefeuille zu aspiriren.“

Wie „Pester Lloyd“ bemerkt, ist dieses Schreiben bis jetzt unbeantwortet geblieben.

Budapest, 16. März. In zwei Distrikten der evangelischen Superintendenten A. K., nämlich im Montandistrikt und in der Superintendenten jenseits der Donau, waren die Stellen der Distriktsinspektoren erledigt; in dem ersteren Distrikte wurde, wie wir erfahren, zum Distriktsinspektor Obergespan Anton v. Radvanyky, in letzterem Baron Desider v. Pronay mit Stimmenmehrheit gewählt.

Budapest, 16. März. Der Herr Korrespondent der „Köln Ztg.“ macht uns darauf aufmerksam, daß wir seine letzte Korrespondenz nicht richtig citirt haben, und wir haben uns überzeugt, daß wir ihm in der That Unrecht gethan haben. Die betreffende Stelle der Budapester Correspondenz lautet nämlich wörtlich: „Außerdem dürften (i. e. für den Fall der Koalition) aus der Tharpartei noch 20 Abgeordnete ausgescheiden und zwischen Regierung und Opposition eine vermittelnde Stellung einnehmen. Zur letzteren Partei wird auch Szalai gehören und sein Blatt („Son“) wird das Organ der neuen Partei werden.“ Wir erlauben uns gleichzeitig, dem Herrn Korrespondenten zu bemerken, daß er, wenn er seine Zuschrift mit seinem Namen unterzeichnet hätte, er uns Nichts verrathen hätte, was wir nicht schon wissen.

Budapest, 16. März. (Zur Parteikrise.) Szalai hält seinen Standpunkt gegenüber dem Central-Oppositionsklub aufrecht. Im heutigen Abendblatt des „Son“ erklärt er nämlich, daß das allgemeine Stimmrecht in der Theorie sehr schön sein könne, für Ungarn aber wäre die Einführung desselben höchst gefährlich. Daß das allgemeine Stimmrecht die Sache der Freiheit nicht fördere, werde durch die Geschichte Frankreichs bewiesen.

Budapest, 16. März. (Weiteres in ernster Zeit) Wie es mit der „Gründlichkeit“ der Franzosen beschaffen ist, geht unter Anderem auch aus nachstehenden Zeilen hervor. Aus Paris wird uns nämlich vom 13. d. M. geschrieben:

„Die „Republique française“, das Organ Gambetta's, ergießt heute ein beträchtliches Quantum Galle über Herrn Raurus Szalai, der sich einer Unterhaltung mit dem künftigen Bismarck schuldig gemacht hat. Herr Szalai, sagt sie unter Anderem, ist in Ungarn der Leader einer Partei, welche sich als nationale bezeichnet, die aber in Wahrheit mehr deutsch als ungarisch ist. Unsere Meinung über Herrn Szalai kann nicht durch die heuchlerischen Artikel, welche er während des Krieges in seinem Journal, dem „Son“, veröffentlichte, verändert werden. Daß Herr Szalai ein unvergleichlicher Schriftsteller und daß sein „Dorfnöth“ ein reines Meisterwerk sei, darin wollen wir seinen Freunden nicht widersprechen. Wir wären sogar bereit, zu gestehen, daß Madame Szalai nicht weniger Dichterin, noch Roman Schriftstellerin ist, als ihr Gemahl, wenn nicht mehr erforderlich wäre, um die Empfindlichkeit der Szalaipartei zu beschwichtigen. Aber von einem anderen Gesichtspunkt aus halten wir den Verfasser des „Dorfnöth“ für ein einfaches Werkzeug der Berliner Politik. Und in dem vorliegenden Falle glauben wir, hat er sich darauf beschränkt, mit Herrn von Bismarck die gemeinsame schlechte Laune über Oesterreichs Annäherung zu Ruhland auszuküßeln, indem er zweifelsohne die Ausdrücke, deren sich der Kanzler bediente, übertrieb. Hoffen wir, daß Herr Andráshy, welcher gezeigt hat, daß Ungarn neben den Szalai wahre Staatsmänner besitzt, den Chefredakteur des „Son“ und seinen erlauchten Mitredner beweisen wird, daß

es nicht genügt, die Leute als Rothhäute zu traktiren, um in Europa eine Stelle einzunehmen, die Einem nicht gehört.“

Budapest, 16. März. (Eine Verichtigung.) Wir halten uns anlässlich eines unliebsamen Vorfalls in unserem heutigen Abendblatt zur Erklärung verpflichtet, daß die dritte Anmerkung auf der dritten Spalte der ersten Seite zur päpstlichen Encyclica nicht die Anmerkung von S e r e x, sondern der Redaktion des „Paterland“ ist, dem wir die Uebersetzung entnommen haben, und welche Note aus Versehen unter dem Texte stehen geblieben ist.

Benta, 13. März. Seit Wochen cirkulirten hier Flugchriften von einem hier zuständigen kath. Kaplan, Namens Tomcsanyi, welche an die Stadtrepräsentanten gerichtet waren und welche nichts weniger enthielten, als die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die seit 1869 hierorts bestehenden konfessionslosen Schulen in konfessionelle umgewandelt werden. Dieser Aufforderung folgten auf dem Fuße zünige Entgegnungen, die dem unberufenen Anwalte an's Herz legten, die heiligen, in größter Eintracht lebenden Konfessionen nicht gegeneinander zu hegen, da selbe mit den Leistungen der konfessionslosen Schulen vollkommen zufrieden sind. Nach langem Ruhen gelang es dem Herrn Kaplan auch in der Person eines hiesigen Schmiedes die geeignete Person zu finden, die in der am 12. d. hier abgehaltenen Repräsentantensitzung den Antrag wegen Umwandlung der Schulen in konfessionelle, einbrachte. Mit Spannung sah Jedermann dem heiteren Tage entgegen, der einen Beweis der Liberalität uneres Repräsentantenkörpers liefern sollte, der auch zu der im Prachtvolle uneres großen Gasthauses am 12. d. abgehaltenen Sitzung beinahe vollständig erschienen war. Die Galerien waren von den besseren Ständen angehöriger Damen und Herren zahlreich besetzt. Nach Erledigung mehrerer unwesentlicher Gegenstände wurde zur Beratung des in Rede stehenden Antrages geschritten, für den der sehr geachtete hiesige kath. Stadtpfarrer Domherr Benedek in die Schranken trat. Gegen den Antrag sprach Repräsentant Szalmási, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es waren noch viele Redner vorgemerkt, da aber ein Antrag zum Uebergang auf die Tagesordnung vorlag, verzichteten selbe auf's Wort und es wurde beinahe einstimmig zur Tagesordnung geschritten, somit der im Sinne Tomcsanyi's gestellte Antrag abgethan. — So endete dieses für uns so wichtige Ereigniß, das durch einige Wochen die Gemüther des sich für das Schulwesen sehr interessirenden hiesigen Publikums so sehr in Aufregung hielt.

Ausland.

Paris, 13. März. (Orig. - Korr.) Endlich läßt sich auch das Hauptorgan der Legitimisten, die „Union“, über die ungeliebte Krankheit des Grafen von Chambord vernehmen. Ihr bisheriges Schweigen war natürlich dahin gedeutet worden, daß es wirklich mit der Gesundheit Heinrich's V. nicht am Besten stehen müsse. Die Orleansisten begannen schon leise von einer glücklichen Vereinfachung der Situation zu sprechen; an der Börse ward dies Argument für die Hausse ausgebeutet. Da nun aber der „Daily Telegraph“ die Krankheit des Grafen Chambord ganz bestimmt als einen Schlaganfall ohne sehr bedenkliche Folgen darstellt, tritt die „Union“ mit einem ebenso bestimmten Dementi hervor. — Ein anderes Dementi. Wie wir gemeldet haben, brachten die Blätter einen Brief des Kriegsministers, welcher verschiedenen Generälen erlaubte, sich nach England (solte offenbar heißen nach Chislehurst) zu begeben, unter der Bedingung, daß sie sich nicht an der Kundgebung vom 16. März betheiligten. Die „Debat“ erhalten heute ein Communiqué vom Kriegsministerium, worin es heißt, daß diese Erlaubniß nur zwei in Dispositionität befindlichen höheren Offizieren gewährt worden ist. — Dem Betreffenden nach sind dies die Generale Bajot und Fleury.

London, 13. März. Trotz bitterer Kälte und dichten Schneefalles hielten gestern die Königin, das junge Herzogspar von Coburg und die ganze königliche Familie ihren Gala-einzug in die Hauptstadt, wo die Hunderttausende, welche trotz des so unglücklichen Wetters sich versammelt hatten, die Einzihenden mit begeisterten Zurufen begrüßten. Die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren selbstverständlich dekoriert und was an Flaggen, Mästen, Bannons, Draperien u. dgl. m. aufgeboten werden konnte, wurde benutzt, der unendlichen Häusermasse entlang der Esquaire Road, Drford und Regent Street u. s. w. bis zum Buckinghampalast einen heiteren Anstrich zu geben. Freilich that der Schneefall dem Gesamteffekt gewaltigen Abbruch, das Publikum ließ sich aber durch nichts abschrecken und die 8000 Soldaten und 400 Voltigieren, welche Spalier bildeten, hatten sich gewaltig anzustrengen, die von allen Seiten heranwogenden Volksmassen etwas abwärts zu halten. Der königliche Zug hatte um 11 Uhr Windsor verlassen und traf zur bestimmten Zeit in London ein. Wenige Minuten, nachdem vom Thurne von St. Stephen (das Parlament) die erste Nachmittagsstunde geschlagen, sprengten Adjutanten in ihrer scharlachrothen Uniform herbei, es ward stille — der königliche Zug kam. Voraus eine kleine Avantgarde der schweren Dragoner, dann der General Major Mahon mit seinem Stab, dann wieder eine Schwadron Dragoner und hierauf in fünf Wagen der Hof. In dem letzten derselben, gezogen von sechs prächtigen Grauen, saß die Königin, ihr zur Linken die junge Schwiegertochter, gegenüber der Herzog von Coburg und die junge Prinzessin Beatrice; der Prinz von Wales und Gemahlin waren nicht anwesend. Ein tausendstimmiges Hurrah, ein nicht endenwollendes Lärmschwenken empfing den Zug; ein Gruß, ernst aber herzlich von der in Schwarz wie immer gekleideten Königin, ein lächelndes, überaus liebliches Verneigen von Seiten der jungen Tochter des Czaren, ein militärischer Gruß von dem Matrosenprinzen waren der Dank. In etwas rascherem Tempo, als bei gewöhnlichem Weiter wohl der Fall gewesen wäre, hatte sich der Zug bewegt und sein Ziel, den Buckinghampalast, erreicht.

Die Beschreibung der gestrigen Einzugsfeierlichkeiten nimmt heute den größten Raum unserer Tagesblätter ein. Die „Times“ widmet derselben sechs enggedruckte Spalten, „Daily News“ nicht weniger als elf, „Standard“ und „Morning Post“ acht und „Daily Telegraph“ sieben Spalten. Außerdem wird das festliche Ereigniß auch durch lange Zeitartikel gefeiert. Die Journale legen großen Nachdruck auf den Enthufiasmus, mit welchem die Bevölkerung der russische Gemahlin des britischen Matrosenprinzen begrüßte. „Der Jubel“, schreibt der „Times“-Reporter, „war begeistert von Anfang an, jedes Fenster hatte seine Gruppe, die Trottoirs waren gedrückt voll, desgleichen die in den Vorgärten errichteten Tribünen, und nicht wenige Leute saßen sich von den Dächern herab das Schauspiel an. Die Volksmenge hatte den Schnee stundenlang mit dem äußersten Humor getragen und so aufgeregt und enthusiastisch war sie, als die Equipagen vorüberfuhren, daß man glauben konnte, die Sonne hätte den ganzen Morgen hindurch auf sie geschienen. Wie die Alles vor sich hertriebende Woge, die einen indischen Strom hinauffießt, wälzte sich die hohe Springfluth der Begeisterung die Straßen in überwältigender Macht entlang. Auf jeder Seite der Wagen gab es eine und eine halbe Stunde hindurch eine bewegte See von Hüten und Taschenrührern und ein anhaltendes Hurrabrufen. Der Jubel war in einigen Theilen lauter als in andern und verstummte sich hier und da zu einer loyalen Furie, aber er verstummte niemals

um einen Augenblick und war thatsächlich ein langer Ruf des Willkommen von der Station bis zu den Thoren des Palastes.“ Es herrschte eine wahre Ruffomanie. Die venetianischen Mästen, die Dächer und die Ladenfenster waren mit den russischen Farben geschmückt und allenthalben bemerkte man russische Zeichnungen. Das militärische Schauspiel war einigermassen beinträchtigt, da die Truppen wegen des anhaltenden Schneeeinfalles ihre grauen Mäntel über ihre pompösen rothen Uniformen gezogen hatten. Die Königin und ihre Schwiegertochter hörten nicht auf, sich nach beiden Seiten hin freundlich zu verneigen, während der Herzog von Coburg fortwährend mit der unbehandschutten Hand nach seinem Federhut griff. Bei den vor der Admiralität in Parade aufgestellten Seelenen fuhr er entblößten Hauptes vorüber. Vor dem Garben-Monumente in Waterloo-Place und der Nelsonsäule auf dem Trafalgar-Square hielt der Wagen der Königin einige Augenblicke, um der russischen Prinzessin zu gestatten, diese historischen Denkmäler näher in Augenschein zu nehmen. Im Buckinghampalast wurden die königl. Herrschaften von den Großwürdenträgern des Hofes empfangen und nach ihren Gemächern geleitet. Bald darauf empfingen die Königin und das neuvermählte Paar den Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales und sämmtlicher übrigen Mitglieder der königlichen Familie. Am Abend prangten die öffentlichen Gebäude in Whitehall, die Klubs, Theater und die Läden der Hoflieferanten in den fashionablen Straßen des Westendes in glänzender Beleuchtung, und die Menschenwogen auf den Straßen riefen Erinnerungen an die denkwürdige Illumination am Dankfest zur Feier der Genesung des Prinzen von Wales am 27. Februar 1872 nach. Mehrere hundert Stuten der Redigier brachte der Herzogin von Coburg einen Fackelzug und die wandernden Musikanten spielten die russische Volkshymne bis in die Nacht hinein. Auch in den Theatern wurde der Einzugs festlich begangen. Im Olympischen Theater, das sein Parterre und seine Galerien dem Publikum unentgeltlich geöffnet hatte, trug Harry Neville eine eigens für die Gelegenheit gedichtete Preisode vor, worauf Chor und Orchester eine neue Volkshymne „Gott segne Victoria's Sohn“ betitelte, erkundeten. Im Adelphi-Theater wurde ein russisches Drama „Etschabeth“ oder die Verbannten Sibiriens gegeben. Leider verlief der Tag nicht ohne trübselige, von Lebensverlust begleitete Unzulässigke. Auf dem Trafalgar-Square stürzte eine Zuschauertribüne ein, wodurch zwischen 20 und 30 Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen erlitten, und in dem fürchterlichen Gedränge wurden zwei Säuglinge in den Armen ihrer Mütter erdrückt. Ferner wurde ein alter Mann todgetreten. Das glückliche Straßenpflaster verursachte auch eine Menge Arm- und Beinbrüche.

Wie es heißt, wird das neuvermählte Paar in Begleitung der Königin und des Prinzen und der Prinzessin von Wales anlässlich des großen Festes, den ihm die Korporation der City bald nach Ostern geben wird, einen feierlichen Einzugs in die Altstadt von London halten.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 16. März. (Orig. - Dep.) (35. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Vorsitzender Präsident Dr. Rechauser eröffnet um 12 die Sitzung. Auf der Ministerbank: Fürst Auersperg, Stremayr, Glaser, Vanhans, Oberst Horst, de Pretis, Chlumetzky. — Der Finanzminister übermittelt einen Gesegentwurf wegen Regelung der Bezüge der Staatsbeamten. Der Minister des Innern zeigt an, daß der von beiden Häusern beschlossene Gesegentwurf bezüglich des Rekrutenkontingents die a. h. Sanction erlangt habe. Abg. Prato und Genossen beantragen die Errichtung eines eigenen Landtages für Südtirol; dieser Antrag gelangt zur Vorberatung an einen Ausschuss von 15 Mitgliedern. Bezüglich der Regierungsvorlage über die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Befreiung des Staatsaufwandes im Monat April 1874, deren erste Lesung auf der heutigen Tagesordnung steht, stellt Dr. Berger den Dringlichkeits-Antrag, diesen Gesegentwurf in zweite Lesung zu nehmen. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Es werden eine Reihe von Gesetzen in erster Lesung den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Es folgt nun die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche. Das Gesetz wird in dritter Lesung angenommen; dagegen die Rechtsparthei, dafür auch die Demokraten. Durch die Annahme dieses Gesetzes erscheinen die eingelaufenen Bestimmungen pro und contra als erledigt. Der Berichterstatter des Ausschusses, Dr. Weber, wurde beim Verlassen der Tribüne mit Bravoursen und Beifall begrüßt und beglückwünscht. Abgeordneter R u h referirt über den Gesegentwurf, mit welchem behufs Bedeckung der Bedürfnisse des katholischen Kultus die Beiträge des Fürstendenvermögens zum Religionsfonde neu geregelt werden. In der Generaldebatte gegen das Gesetz sind nicht weniger als 25 Redner eingetragten und zwar: Meznil, Hohenwart, Pflüger, Vitetics, Franz Weber, Sarant, Wurm, Várnseind, Graf Lienbacher, Carlon, Giobanelli, Grenter, Rapp, Weinhandl, Brandis, Kaluffi, Weiß, Starkefelds, Oels, Gudenus, Ruczka, Chelmezky, Dipauli und Kozlowski, sämmtlich der „Rechts“-Partei angehörig. Von Seite der Linken wurden beschlossen, nicht zu sprechen und nach einigen Rednern Schluß der Debatte zu beantragen. — Meznil spricht für die Aufstellung autonomer Organe zur Verwaltung der Religionsfonds. Hohenwart wendet sich gegen die Grundlagen des Gesetzes, vertheidigt schließlich Schäfte gegen die Angriffe im Parlament und Presse. Dechant Blüeger, welcher wegen persönlicher Bemerkungen gegen die Mitglieder des Ministeriums und des Reichsraths mehrmals vom Präsidenten zur Sache gerufen und schließlich mit Entziehung des Wortes bedroht wurde, citirte im Laufe der Rede die päpstliche Encyclica, erklärt, daß dieselbe für ihn und jeden Katholiken das oberste Gesetz sein müßte, daß sie das konfessionelle Gesetz nie anerkennen können. Vitetics meint, die Auflage auf die Kirchenfürstenden sei den Staatsgrundgesetzen zuwider. Weber sagt, daß ohne Bewilligung des päpstlichen Stuhles eine kirchliche Steuer nicht auferlegt werden könne, und übrigens die beantragten Beiträge zu hoch seien. Baron Dipauli nennt die Gesegentvorlage eine Vermögenskonfiskation. Nach Baernseind, welcher wegen unehrerbietiger Sineinjehung der Person des Kaisers in die

Debatte vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, erfolgte Schluss der Debatte.

Nächste Sitzung morgen. Berlin, 16. März. Der Reichstag begann die zweite Beratung des Preßgesetzes; die ersten fünf Paragrafen wurden in der Kommission gefasst und angenommen.

Paris, 15. März. Duc de Broglie hielt heute in Coeur eine Rede, die aber die Politik gar nicht berührte. Eine Stelle in der Rede Broglie's betont die Nothwendigkeit der Verbreitung des Unterrichts in einem Lande mit dem allgemeinen Stimmrechte.

Bavonne, 16. März. Der Carlismführer Trifany erlitt mit seiner gesammten Streitmacht eine Niederlage; Saballs überumpelte denselben und nahm den General Roubillas und dessen Kolonne gefangen.

London, 16. März. Gestern fand in Hyde Park zu Gunsten der Amnestie der Fenier eine Demonstration statt, welche in vollständigster Ordnung verlief.

Chieseburk, 16. März. Der kaiserliche Prinz, den Herzog von Sabua empfangend, dankte demselben für dessen Treue an das Andenken des Kaisers, konstatierte, daß die öffentliche Meinung ungeachtet des Vertrauens, welches Mac Mahons Loyalität einflößt, sich für einen Appell an das Volk ausspreche; der kaiserliche Prinz erklärte, die Entscheidung des Landes anzunehmen, ob dieselbe regierungsfreundlich ausfalle, ob zum achten Male der Name Napoleon aus der Volksturne hervorgehe.

Valo-Penang, 14. März (Ueber London) Nachrichten aus Afrika konstatieren, daß General van Switen unter den kleinen Rajahs an der Küste Proklamationen zu vertheilen bestrebt ist, in welchen er ihnen die Unterwerfung der Ashantis angezeigt und ihre eigene Unterwerfung verlangt. Er verspricht, ihren Handel zu schützen und ihre Religion zu achten. Die Rajahs verweigern im Allgemeinen, sich zu unterwerfen und setzen den bewaffneten Widerstand fort. Das Gerücht von dem Tode Ranglimapolum's ist erfunden; derselbe errichtet starke Befestigungswerke bei dem Kraton. Wie versichert wird, konzentriren sich die Ashanisen, um einen großen Angriff auf die holländische Position auszuführen.

Newyork, 15. März. Der Bericht der eingesetzten Enquete-Kommission schätzt die Guano Massen im Süden von Jiquia auf über 10 Millionen Tonnen bester Qualität.

Wien, 16. März. (Schlachthofmarkt.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 3209 Stück Ochsen. Preis per Zentner 29 bis 32 1/2 fl.

Wien, 16. März, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 228.—, Anglo-Austrian 135.50, Galizier 232.50, Lombarden 150.50, Staatsbahn 323.—, Rente 69.85, 1860er Lose 103.70, Napoleonsdor 8.95, Münz-Dulaten 5.27 1/2, Silber 106.60, Frankfurter 94.20, London 112.—, Preussische Kassenscheine 166 1/2, Unionbank 126.25, Türkenlose 44.—, Allgemeine Baubank 84.50, Anglo-Baubank 89.25, Kreditlose 169.75, 1864er Lose 138.50.

Wien, 16. März, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 75.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 96.—, Anglo-Hungarian 135.50, Ungarische Kredit 150.—, Franco-Hungarian 59.50, Albid 142.—, Ungarische Nordbahn 108.—, Ungarische Oekbahn 54.50, Oekbahn-Prioritäten 68.50, Ungarische Lose 78.—, Theißbahn 215.50, Ung. Pfandbriefe 86.25, Salgo-Tarjaner 102.—, Berlin, 16. März. (Anfangs-) Staatsbahn 193 1/2, Lombarden 88 1/2, Kreditaktien 136 1/2, Rumänier 43 1/2, Schwanken.

Berlin, 16. März. (Schluß.) Galizier 104 1/2, Staatsbahn 193 1/2, Lombarden 89, Papierrente 62 1/2, Silberrente 66 1/2, Kreditlose 110 1/2, 1860er Lose 95 1/2, 1864er Lose 90 1/2, Wien 89 1/2, Kreditaktien 136 1/2, Rumänier 43, Ung. Lose 47 1/2, Getheilte Tendenz.

Frankfurt, 16. März. (Schluß.) Wechsel der Wien 105 1/2, Oesterr. Kreditaktien 237 1/2, Amerikaner per 1882 98 1/2, 1860er 95 1/2, 1864er 158, Oesterr. Staatsbahn 338 1/2, Galizier 242 1/2, Papier-Rente 62 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Oesterr. Pfandbriefe 101 1/2, Lombarden 156, Fester. Raabdorfer: Oesterr. Kreditaktien 238, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 338.

Paris, 16. März. (Schluß.) 3perz. Rente 59.30, 5perz. Rente 62.05, Staatsbahn 722, Lombards 338.—, 1872er Anleihe 94.40, Credit Mobilier 298, Frau.

Berlin, 16. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 85 1/2, September-Oktober 81, Roggen 62 1/2, April-Mai 62 1/2, Mai-Juni 61 1/2, September-Oktober 58, Hafer per April-Mai 60, Juni-Juli 59, Del 10 1/2, April-Mai 19 1/2, Mai-Juni 19 1/2, September-Oktober 21 1/2, Spiritus 10 1/2, April-Mai 22.17, August-September 23.12.

Breslau, 16. März. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert, Roggen fehlt, Hafer fehlt, Del 10 1/2, Termin 18 1/2, Spiritus 10 1/2, per Frühjahr 22 1/2, per Herbst 22 1/2.

Paris, 16. März. (Produktenmarkt.) Weizenmehl per laufenden Monat 76.50, per vier Monate vom Mai 76.75, per vier Monate vom Juli 76.75, Rüböl per laufenden Monat 82.—, per April 82.—, per vier Sommermonate 84.—, per vier Monate 86.—, Leinöl per laufenden Monat 81.—, per vier Sommermonate 83.25, per vier Monate 83.25, Spiritus per laufenden Monat 64.75, per vier Sommermonate 66.—, per vier Monate 63.25, Zucker, raffiniert 146.

Paris, 14. März. (Börse.) Der Rentenmarkt war sehr belebt. Trotz massenhafter Verkäufe und trotz der Erlahmung des Komptant hielten sich die Kurse sehr gut, so gut, daß man nicht annehmen kann, die kleine Spekulation habe allein den Anprall ausgehalten. Der Effektenmarkt war vernachlässigt. 3perzente Rente 60.35, 5perzente Rente 94.65, Anleihe 94.65, Bank von Frankreich 3845, 5perzente Italienische 62.22, Oesterr. 725, Lombarden 345.

Kommunal-Beitrag.

Für die Generalversammlung des Municipalausschusses, welche nächsten Mittwoch abgehalten wird, stehen außer den bereits publizierten Gegenständen noch folgende wichtigere auf der Tagesordnung: Vortrag des Bürgermeisters betreffs Entsendung einer Kommission zur Wahl der Geschworenen in Expropriationsfällen für 1874-75. — Magistratsvorlage wegen Verlängerung der Indemnität bis Ende Mai. — Vorlage des Magistrats betreffs der trigonometrischen Vermessung Altostens. — Zusatz des Baurathes und Magistratsvorlage wegen Expropriation des zum Bau der Anabenelementarschule im zweiten Bezirk, Landstraße, nöthigen Nachbarhauses. —

Vorlage wegen Genehmigung der Kosten für die Schulbauten in der Gottesacker- und Weinberggasse. — Kommissions- und Magistratsvorlage betreffs Feststellung des Regulativs für die Manipulation der Wasserleitung. — Vortrag der Waifenkommission und des Magistrats wegen Erhöhung der Verpflegungsgelder für städtische Findlinge. — Vorlage der Steuerkommission wegen Wahl des Präsidenten für die Hauszinssteuer-Kommunikationskommission. — Vorlage betreffs eines Rekurses der Gräfin Pongracz und des Ignaz Rigler wegen Nachlass der Kommunalsteuer. — Vorlage der Baukommission und des Magistrats betreffs der vom Baurath vorgelegten Pläne für die Arbeiterabtheilungsduldigkeit. — Vorlage wegen Genehmigung einer Extension zu den Schmidt- und Linzendorfschen Gründen im Diner Gebirge. — Vorlage der Rechtskommission wegen Erhöhung der Pension des gewesenen Magistratsraths Anton Allér, wegen Pensionierung des gewesenen Archivars Wilhelm Dubigly und des gewesenen Steueramtskassiers Joseph Prffel und wegen Abfertigung des gewesenen Diner Magistratsraths Alexius Pergrinhi, sowie des gewesenen Diner Raths Joseph Horvath. — Abdankung des Mor. Wahrman als Mitglied der Finanzkommission, des Dr. Paul Hoffmann als Mitglied des Schulraths und der Karl Wallenfild und Sebastian Girsch als Mitglieder des Municipalausschusses. — Antrag des J. W. Sölle wegen Ausbau des Bruckbades.

Budgetverhandlung. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat die Verhandlung des hauptsächlichsten Budgetentwurfes heute Vorm- und Nachmittags fortgesetzt und außer den bereits erwähnten Abschnitten noch einige Modifikationen an dem Präliminare beantragt, worüber wir nach Schluß der Verhandlungen ausführlicher berichten werden.

Verpackung der Ziegel und Steinaccise. Bei der heutigen Ortverhandlung betreffs der Verpackung der Ziegel- und Steinaccise vom 1. April d. J. ab bis Ende März l. J. hat A. J. Polatsek mit 8207 fl. das höchste Pachtoffer gemacht. Gegen frühere Jahre ist dieser Betrag ein wesentlicher Rückschritt, welcher aus der Abnahme der Paulusverluste resultirt. Des Vergleiches wegen erwähnen wir, daß dieser Pachtschilling im Jahre 1871 72 sich auf 9625 fl., im Jahre 1872 73 auf 11 205 fl. und im eben abgelaufenen Pachtsjahre 1873 74 auf 16 277 fl. bezifferte, während heute ein um die Hälfte geringerer Pachts erzielt worden ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. März.

[Hofkasseler.] Zur Tafel bei Sr. Majestät waren heute geladen die Minister Dr. Bauler, Graf Rejacevics, Graf Szapary, Szende, Tresort, Graf Zichy, die Deputirten Karl Sarkanyi, Ludwig Horvath, Paul Kiralyi, Liponicsky, Generalmajor Graf Szapary u. A. m.

[Personalia.] Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Julius Andráshy, ist heute Abends von Wien hier eingetroffen.

[Baron Paul Sennheyl] befindet sich seit drei Tagen unwohl und ist in Folge dessen an das Zimmer gefesselt.

[Vorlesungen.] Herr Andreas Hörgy hat am 12. d. in der Lokalität des Frauenbildungsvereins seine erste national-ökonomische Vorlesung gehalten. Die interessanten Vorträge, denen nur ein größeres Publikum zu wünschen wäre, werden am 19., 26. d., am 2. 9., 16., 23. und 30. April (immer Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr) fortgesetzt. Eintritt frei. Gleichzeitig werden wir ersucht, mitzutheilen, daß die für den 20. d. angezeigte Vorstellung im Festungstheater zu Gunsten des Vereins auf den 27. vertagt wurde. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

[Kirchenmusik.] Der Diner Kirchenmusikverein wird Donnerstag, den 19. März, Vormittag 10 Uhr, in der Festungsparrkirche die C-Messe („late confessor“) von P. I. Luigi Palestrina aufführen. Die Soli werden von Fräulein Germaine Stegmann, Klementine Volberich, Herren Ludwig Szobocics, Franz Schmidt und Alexander Elmanstaler gesungen. Einlagen: „Maria succura“ von Radana aus dem 16. Jahrhundert, gesungen von Herrn Franz Schmidt; „Ave Maria Stella“ von Franz List, gesungen von Herrn Michael Bogisch.

[Konzert im Offiziers-Kasino.] Zudem am 14. im k. k. Offizierskafino stattgefundenen Konzerte hatte sich wie gewöhnlich ein sehr gewähltes und zahlreiches Auditorium, darunter Se. Excellenz der Landes-Kommandirende Baron Edelsheim-Gyulai sammt Gemahlin, sämtliche in Budapest anwesenden Generale und Stabsoffiziere, sowie viele Honoratioren aus dem Civil- und dem Beamtenstande eingefunden. Das Konzert begann mit der „Kaiser-Ouverture“ von Westmeyer, eröffnet von der Militärkapelle des Regiments „Ludwig Salvator“; dieser folgte „Der stille Jecher“, Lied von Proch, gesungen vom Honvolkstenant Herrn Rüd; „La Polka glissante“, „Caprice“ für das Piano, von J. Raff, vorgetragen von Frau Emille Weis; „Die Post“, Lied von Schubert, gesungen von Frau Paula Arster; „A Fälemile“, Gedicht von Arany János, vorgetragen von Fräulein Dittike Luthnick; Trinklied aus der Oper „Lucretia Borgia“, von Donizetti, gesungen von Fräulein Karoline Weber, und schließlich Reminiszenzen aus der Oper „Die Hugenotten“, von Meyerbeer, vorgetragen von der erwähnten Militärkapelle. Sämmtliche Vorträge erfreuten sich großen Beifalles. Nach dem Konzerte folgte (trotz der Fastenzeit, da Graf Suhn nicht mehr hier waltet, und die Herren Offiziere aus keinen ähnlichen Gegnern stießen) ein Tanzkränzchen, welches bis zum Morgen währte.

[Aus Neupest.] Gestern hat die Repräsentanz der Neupester Gemeinde eine Generalversammlung abgehalten, in welcher über Antrag des Repräsentanten Anton Csermäl die Errichtung eines Anmeldeamtes im Principe beschlossen wurde. In dieser Angelegenheit wurde unter Vorsitz des Antragstellers eine Kommission entsendet, welche binnen einem Monate diesbezügliche Vorschläge zu machen hat. — Bezüglich der am 8. d. in Neupest stattgefundenen Revolte wurde ausgesprochen, daß dem Notär Beniczky, dessen sämmtliches Mobiliar ein Opfer der Volkswuth geworden ist, der Schaden durch die Gemeinde ersetzt werde, und wurde ein Subkomitee entsendet, welches sich zu diesem Zwecke mit dem Beschädigten ins Einvernehmen zu setzen hat. Für jene zwei Komitapanduren aus Tóth, welche bei der Erstürmung des Gemeindehauses mit

Lebensgefahr die Steuerbücher und sonstige Gemeindefokumente retteten, wird eine separate Belohnung beantragt; für dieselben wurde auch vom Obergespan eine Auszeichnung beantragt. — Gegen ein Pester Tageblatt, das Sonntag, den 8. d., eine in den Hauptfachen unrichtige und aufreizende Notiz über die Steuerrekursionsaffaire brachte, welche die friedlichsten Einwohner Neupests in Aufregung versetzte, wird in Anbetracht des Unheils, das durch diese Nachricht gestiftet wurde, beim Kriminalgerichte eingeschritten werden.

[Todesfälle.] Frau Witwe Anna Dehoffer, geb. Pichlenstein, ist gestern um 7 1/2 Uhr Abends nach längerem Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle der Verbliebenen wird Dienstag, den 17. d., um 2 1/2 Uhr Nachmittags im Trauerhause — Zweihafengasse Nr. 21 — feierlich eingesegnet, und sodann am Friedhofe nächst der Kerepeser Linie zur Ruhe bestattet werden. Die heilige Seelenmesse wird Dienstag, den 18. d., um 9 Uhr Früh, in der Kirche der P. P. Franziskaner abgehalten.

[Eingutes Geschäft.] Ein verheirateter Beamter aus Dien, welchen die Verhältnisse zwingen, Geld aufzunehmen, wandte sich an einen sogenannten Geldsenf, damit ihm dieser auf die Dauer von drei Monaten ein Darlehen von hundert Gulden verschaffe, welchen Betrag er mit einem Gehaltsvorschuße zurückzahlen wolle. Der Senf zog den Verdächtigten vierzehn Tage herum, endlich führte er ihn zu einem bekannten Geldgeber, welcher nach vorausgegangenem Lamentationen, wie „rar“ das Geld jetzt sei, für die hundert Gulden auf drei Monate dreißig Gulden Zinsen verlangte. Der Beamte, welcher in Verlegenheit war, und das Geld haben mußte, biß in den saueren Apfel, und unterschrieb einen auf hundert und dreißig Gulden lautenden Wechsel, worauf er zur Behebung der Valuta auf den anderen Tag beschieden wurde. Am selben Tage Nachmittags kam der Senf im Auftrage des erwähnten Geldgebers zu ihm, und zeigte ihm an, daß der Letztere zwar nicht im Stande sei, ihm bares Geld zu geben, um ihm aber zu helfen, werde er ihm eine Quantität Paraffinseife, welches den Werth des Wechsels repräsentirt, übergeben, die der Beamte jeden Moment verkaufen könne. Der Beamte ließ das erwähnte Quantum Paraffinseife durch Sachkundige abschätzen, und ersuhr zu seinem Schrecken, daß, wenn die Quantität gut sei, er im günstigsten Falle, wenn er nämlich einen Käufer fände, höchstens 45 Gulden dafür bekommen könnte. Der Beamte, welcher sich nun doppelt betrogen sah, wollte von dem Geschäft nichts mehr wissen und drang auf Zurückstattung seines Wechsels, konnte denselben aber nicht zurückbekommen, bis er einem Advokaten seine Beschwerde übergab. Diefem ist es gestern unter Androhung einer Kriminalklage endlich gelungen, den Wechsel herauszubekommen.

[Schnelle Erledigung.] Dem Diner städtischen Ingenieur Baráshy wurde im Jahre 1860, am 22. Dezember, das Gesuch des Stephan Höfer, welcher am Schwabenberg am Steinriegel zu seinem Grunde, der leichteren Zufuhr wegen, eine Extension kaufen wollte, zur Begutachtung und Planausarbeitung übergeben. Das gewünschte Gutachten ist nun vorgestern vom Herrn Baráshy dem Magistrat vorgelegt worden. Ob der Interessent in dem Zeitraume von nahezu 14 Jahren nicht anderen Sinnes geworden, ist nicht bekannt.

[Selbstmord.] Robert Otto, aus Paschau in Preussisch-Schlesien gebürtig, 30 Jahre alt, Uhrgehäusmacher in Pest, hat sich Samstag Abends im Bruckbad vergiftet. Der Leichnam desselben wurde in das Diner Kranenhaus gebracht. In einem hinterlassenen Schreiben ersucht derselbe seine Freunde Ulbach und Höf, daß sie ihn in Pest anständig beerdigen lassen mögen.

[Versuchter Selbstmord.] Ein dem Anschein nach geisteskranker Tagelöhner, ein junger Bursche, hat sich Samstag Abends vis-à-vis der Donaugasse in die Donau gestürzt. Derselbe wurde durch Fischer gerettet und nach dem Stadthaus gebracht. Der Unglückliche brühte fortwährend und war so todtlich, daß immer mehrere Trabanten bei ihm bleiben mußten. Derselbe wurde zur Pflege ins Kochspital gebracht.

[Aus Nagy-Rörös] werden wir um die berechtigende Mittheilung ersucht, daß der in unserem Berichte über die dort stattgefundenen goldene Hochzeit genannte Bräutigam Rothbaum und nicht Goldbaum heißt.

Vereinsnachrichten.

[Der Pester Volksunterrichts-Klub] wird am 17. d., um halb 5 Uhr Abends, im kleinen Akademiekaale eine Aufschlußkammer halten.

[Allgemeiner Beamtenverein.] Die zweite ordentliche Lokalversammlung des Pester Lokalausschusses des Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österr. ungarischen Monarchie findet am 18. April, Nachmittags 4 Uhr, im Diner Realakademiegebäude statt.

[Dem kaufmännischen Verein für Krankenpflege] sind von der Landes-Central-Sparkasse 50 fl. gespendet worden, wofür dem humanen Institute im Namen des Vereins der beste Dank ausgedrückt wird.

[Landes-Mittelschul-Professorenverein.] Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fackelaktion hält am 17. d., 5 Uhr Nachmittags, im protestantischen Gymnasium A. R. eine Sitzung, in welcher Professor Alois Landau über die Reform des Zeichenunterrichts in Oesterreich lesen wird, und wissenschaftliche Referate zur Verhandlung kommen.

[Der ungarische Landes-Agrikulturverein] wird seine Generalversammlung am 31. d., Nachmittags um 4 Uhr, im Rätztelek halten. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Bericht des Präsidiums über seine vorjährige Thätigkeit; 2. Anmeldung von neuen Mitgliedern; 3. Schlußrechnung für 1873 und das 1874er-Budget; 4. Auslosung von Realtelek-Obligationen; 5. Wahl von fünf Mitgliedern des Direktions-Ausschusses.

[Die naturwissenschaftliche Gesellschaft] wird im Laufe dieser Woche zwei öffentliche Zusammenkünfte abhalten: 1. Mittwoch, den 18. d., um 5 Uhr Abends, eine Festsitzung im Wochen-Sitzungskaale des Akademiepalastes, bei welcher Gelegenheit Vorträge gehalten werden: August Keller „über den horizontalen Pendel“; Johann Rriesch „über die Gastrea-Theorie“; Moriz Staub „über die Flora des

1872/73er Winters und deren Ursachen. 2. Am künftigen Freitag, den 20. d., um 6 Uhr Abends, außer der Reihe folgende, eine naturwissenschaftliche Soirée im Gemischten Institute (Vandstraße 42), bei welcher Gelegenheit Joseph Krenner einen mit Experimenten verbundenen populären Vortrag über das Ammut halten wird. — Diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, werden von der Gesellschaft bei beiden Gelegenheiten gern als Gäste gesehen.

Gerichts-Zeitung.

Budapest, 16. März.

(Falscher Eid.) Johann Rozma verlegte Anfangs 1873 bei dem Verlagsvermittler Jakob Gruber drei Röhre, und erhielt beim Auslösen statt eines halbrothen ein kurzes „Bonjour“, statt der anderen zwei guten Röhre aber zwei alte schlechte Röhren zurück. Gruber legte in dem deswegen gegen ihn angestregten Zivilprozeß den Haupteid darauf ab, daß er die bei ihm verpfändeten Röhre dem Voten Rozma's, einem gewissen Szakmar, zurückgab. Dieser deponirte jedoch bei seiner heutigen Vernehmung vor dem Kriminalgericht, daß er nicht diejenigen Röhre zurückgab, welche er im Auftrage Rozma's hingetragen hatte. Vóterffy, ein anderer Voten Rozma's, erklärte sogar, Gruber habe durch ihn dem Rozma eine Entschädigung von 10 fl. angeboten. Das Kriminalgericht beschloß vor Allem, das künftige Verhängnis zu betragen, welchen Wert Gruber den verlegten Röhren beilegt habe.

(Diebstahl in einem Bureau.) Dem Hausbesitzer Jank Lorbeer aus Wunkács verbrannte im Sommer v. J. sein bei der „Azonia a securatrice“ auf 700 fl. versichertes Haus, und Lorbeer kam am 16. November v. J. persönlich in die hiesige Generalagentur der genannten Gesellschaft, und unterhandelte mit dem Sekretär Lichtenberg er über die Entschädigungssumme. Der Sekretär bot 450 fl. an, und entfernte sich auf eine Weile aus dem Zimmer, wofür Lorbeer neben der offenen Hand-Kasse allein zurückblieb. Als Lichtenberg und ein anderer Beamter, Namens Dankmaringer, zurückkamen, sahen sie, daß Lorbeer eben die Hand von der Kasse zurückzog. In derselben befanden sich zwei Heftnoten. Lorbeer leugnete zwar, und behauptete, das Geld, welches er für das seine gehalten hatte, vom Kuchboden aufgehoben zu haben. Nachdem man ihm jedoch vor sämtlichen Beamten mit der Polizeianzeige drohte, bat Lorbeer, man möge seiner schonen. Der Sekretär nahm nun zur Sicherung des allfälligen Kassendefizits von Lorbeer die Kasse ab, und ließ sich von demselben auch einen Bescheid über 200 fl. ausstellen. Lorbeer that Alles, um nur nicht arretirt zu werden, und klagte später den Sekretär der Erpressung. Dieser strengte inzwischen die Diebstahlsklage an, und nach der heutigen Schlussverhandlung wurde Lorbeer wegen des Diebstahls von 20 fl. zu zwei Monaten Arrest verurtheilt. Sein Verteidiger Dr. Weisitz meldete die Berufung an.

Aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur!

Die in Ihrem geschätzten Blatte vom 15. d. gebrachte Beschwerde des Herrn Samuel Schiffer aus Bajmok veranlaßt mich, um die durch den Parteihader geschaffenen Zustände kleiner Gemeinden zu illustriren. Sie um freundliche Aufnahme folgender Zeilen zu eruchen.

Daß der Wunsch des Herrn Einanders ein frommer Wille, davon wird er sich überzeugen, wenn er in die Zustände der dortigen, nur zwei Stunden entfernten Gemeinde Bacs-Almás Einsicht nimmt.

In diesem Orte, wo im Ganzen keine 40 Familien wohnen, sind die Juden in zwei Parteien gespalten, in orthodoxe und neologe, und bekämpfen sich mit einer solchen Feindschaft und Erbitterung, daß ein Ausgleich gar nicht denkbar ist.

Abgesehen davon, daß das Gericht schon einmal wegen einer im Tempel provokirten Schlägerei einschreiten mußte, sind selbst die Bemühungen des Komitats-Obergespanns und des dortigen Stuhlsrichters, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, ohne den mindesten Erfolg geblieben.

Am meisten bedauerlich ist, daß die dortige Schuljugend dadurch nur sehr mangelhaften Unterricht erhält. Durch den Parteihader hat dort jeder Theil separate Schächter, die auch die Kinder unterrichten müssen.

Das frühere Schulgebäude wurde als Tempel für die Orthodoxen anerkent, und der ärmeren Klasse, die ihre Kinder gern unterrichten ließe, bleibt nichts Anderes übrig, als diese mit dem Stöße in der Hand Vorhäuser werden zu lassen, während die frühere Jugend heute zum Theile in großen Städten des In- und Auslandes als gut stuirte Doktoren, Advokaten und Buchhalter lebt.

Vielleicht würden die dortigen Familien durch Veröffentlichung ihres Gebahrens im Interesse ihrer Kinder zur Einsicht gelangen, denn selbst diese sind schon unter sich feindselig und raufen sich mitunter grausam auf der Gasse, wofür sie nicht einmal einen Verweis oder eine Strafe von den Eltern oder Lehrern bekommen.

Indem ich Ihnen für die freundliche Aufnahme dieser Zeilen danke, zeichne ich

Aktuasbov

Budapest, den 16. März 1874

Ein Bacs-Almás

im Interesse der vernachlässigten Schuljugend

Die Fortsetzung des Romans „Der Herr auf Grethlands“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

(Herrn Joseph v. Török, Apotheker in Pest)

Ich würde gegen die Menschheit sündigen, wenn ich verschweigen sollte, daß nur die von Ihnen bezogene

Gichtleinwand*) meine Frau von ihren großen Handchmerzen befreite; was die Arme gelitten hat, das läßt sich nicht sagen; Tag und Nacht wurde durchgejammert, so daß ich vor Verzweh auch leiden wurde. Sie waren so gütig, edler Menschensfreund, mir so gleich das Verlangen zu fassen, und am 14. Juni habe ich die Gichtleinwand erhalten, im Laufe des Tages hörte der Schmerz bedeutend auf, und, Gottlob, am 16. war schon keine Spur von Schmerzen.

Gott segne Sie; darin best bei mein innigster Dank, denn weder die Bäder, noch andere ärztliche Hilfe wollten angreifen. Nur Ihnen der Dank und mit G. Wissenhaftigkeit die Kundgebung dieses Heilmittels. — Gyoma, im Juni 1873. 8298

Bernhard u. Juliana Hübscher.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

Budapest, 16. März. Matte Stimmung und geringer Verkehr kennzeichneten die letztwöchentlichen Börsenverkehre. Von den ausländischen und der Wiener Börse liefen hier flauere Berichte ein, welche die Spekulation verstimmt und zu Realisirungen veranlaßten; das Privatpublikum zeigte auch mehr Neigung, sich eines Theiles seiner Effekten zu entledigen, als seine Engagements zu vermehren. Das lange Verschleppen der Ministerkrisis, die wechselvolle und abnorme Witterung, welche Besorgnisse für die Saaten hervorruft, wirkten ebenfalls depressirend auf die Kauflust, und die Folge des Zusammenwirkens dieser Umstände war ein Rückgang fast sämtlicher Effekten unseres Kurszettels. Es bestand jedoch trotzdem kein allzustarkes Ausgebot und es läßt sich der Börse eine gewisse Festigkeit nicht absprechen; man betrachtet die heutigen Kurse als durchaus dem inneren Werthe entsprechend und die über die Betriebsresultate des letzten Jahres bekannt werdenden Nachrichten befähigen in Allgemeinen diese Ansicht.

Ueber den Verkehr in den einzelnen Effektgattungen ist Folgendes zu berichten:

Ungarische Staatspapiere waren vernachlässigt und zum Theil matter. Eisenbahnanteile drückte sich von 96 25 auf 95 75, Weinzeptionsobligationen von 71 auf 70 75, Siedebürger Grundentlastungsobligationen von 74 auf 73 50. Ungarische Prämienlose hatten zu 78 25 bis 78 75 ziemlichen Abzug.

Von Affekturanzaktien gingen Erkte ungarische, welche in den vorhergehenden Wochen stark gestiegen waren, in Folge von Gewinnrealisirungen bis 980 zurück; aus demselben Grunde wichen Pannonia-Rückversicherung bis 385, Sunnia drückte sich in Folge eines Depotverkaufs von 86 auf 75, Pester Versicherung von 64 auf 62. Nur Union-Rückversicherung waren gefragt und wurden zu 195—196 willig bezahlt.

Pester Straßenbahnaktien blieben matt und wichen auf 338, fanden aber schließlich auf die Nachricht vom Bau der Sorokfärer Linie und Vertheilung der restlichen Aktien von der IV. Emission an die Aktionäre mit 340 Nehmer. Diner wurden mit 110 gekauft.

Von Bankaktien waren diejenigen, welche auch an der Wiener Börse notirt sind, und in welchen die Couisse und andere Spekulantenspielen, in ziemlich starkem Verkehre, die Kurse machten bedeutende Schwankungen durch, schlossen jedoch niedriger als in der Vorwoche. Anglo-Hungarian wurden a 33—36 bis 35 1/2, Municipal a 31 1/2, 33 1/2, 32 1/2, Ungar. Kredit a 151 bis 153 1/2, 152 1/2, Wodenkredit a 59 1/2, 60 1/2, 59 1/2, gehandelt. Nur Franco-ungarische, welche sich bis 11 gedrückt hatten, hoben sich schließlich, da die von dieser Bank veröffentlichte Bilanz im Ganzen günstig aufgefaßt wird, auf 60. Lokalbänken waren durchgehends matt und weichend. Spar- und Kreditverein Erft. Coupon bis 170, Pester Gewerbe bis 365 gedrückt.

Sparkasien waren bei wenig Käufern und geringem Geschäft rückgängig. Landes-Central drückte sich auf 82 1/2, Pester Vaterländische auf 237 1/2, Pester-Diner Gampshädtische auf 178, Vorstädtsche erholten sich schließlich von 59 auf 62.

In Mühlpapieren kamen mehrere Gewinnrealisirungen vor, welche sich aber nur zu herabgesetzten Kursen durchführen ließen. Elisabeth verloren bis 108, Lisen bis 140, Müller und Bäder bis 230, Victoria bis 108, Erste Döner-Pester bis 625, Pannonia bis 425, Walzmühle bis 785, Diner Fabrikhof bis 19; Arpad mußten bei einem Depotverkauf bis 33 abgegeben werden.

In anderen Industrieaktien ergab sich ein schwaches Geschäft mit größtentheils abgeschwächten Notirungen. Vorstehend Raksthat 158, Arpadum 246, Pester Buchdruckerei 600—620, Schlichtsche Eilengießerei 160, Schwindsche Spiritusfabrik 234, Wollwäschfabrik 90, Salgo-Tarjaner Kohlenwerk 102, Drahsche Ziegelei 190, Dampfschiffe variierten zwischen 6 1/2—8 1/2—7 1/2.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluß der Woche, März (9, 10, 11, 12, 13, 14), Differenz. Lists various stocks and their price changes over the week.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 16. März. An der Abendbörse trat auf bessere Wiener Notirungen eine Erholung der Kurse ein. Die Kauflust und der Verkehr war lebhafter und es gelangten zum Abschluß: Ungar. Kredit a 151 1/2—150 1/2, Oester. Kredit a 228 90—228 50, Municipal a 31 1/2, Anglo-Hungarian 35 1/2, Wodenkredit a 59 1/2—59 1/2, Franco-Ung. a 59, Spar- und Kreditverein a 54 1/2.

Die vor einigen Tagen vom „P. U.“ gebrachte Nachricht, daß der Vertrag wegen Verkaufes des Besitzes der ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft an die österreichische bereits unterschrieben sei, und daß die Uebergabe des Fahrparks begonnen habe, ist, wie uns mitgeteilt wird, unrichtig; der Vertrag wird wohl erst in den nächsten Tagen unterschrieben werden und es konnte daher auch die Uebergabe des Fahrparks noch nicht beginnen; dagegen haben eigene Bevollmächtigte der österreichischen Gesellschaft die Auktion der Schiffe vorgenommen.

Die Drahsche Ziegel- und Kohlenwerk-Actiengesellschaft wird, wie wir vernehmen, ihren Coupon in der Weise einlösen, daß sie 1/4 Aktie und 10 fl. baar gibt. Die Verwaltung hat nämlich im vergangenen Jahre ihre sämtlichen Prioritäten eingelöst und da hiezu der aus dem Verkauf eines ihr gehörigen Grundbes erzielte Erlös nicht ganz ausreichte, eine erhebende Schuld kontrahirt. Um auch diese letztere zu tilgen, wird nicht der ganze, im vorigen Jahre erzielte Krügewinn baar vertheilt, sondern ein Theil der Dividende in Aktien ausgefolgt.

In Betreff der österreichischen Vereinsthale und ihrer Circulation im Deutschen Reich bemerkt die „Sp. Ztg.“, daß diese Münzen allerdings heute noch an öffentlichen Kassen genommen werden. Nach Artikel 13 des Münzgesetzes vom 9. Juni 1873 kann sie jedoch der Bundesrath jeden Tag außer Kurs setzen und wahrscheinlich wird diese Maßregel nicht lange auf sich warten lassen. Da indessen diese österreichische Thaler in Deutschland circuliren, namentlich in Süddeutschland, so wäre zu wünschen, daß der Bundesrath für einen gewissen Zeitraum noch einen Kassenkurs festsetze, zu welchem diese Münzen genommen werden.

Die Wiener Wechselstubengesellschaft hielt vorgestern ihre Generalversammlung ab. Aus den Ziffern der Bilanz ergibt sich als Gesamtresultat für das Jahr 1873 ein Reingewinn von 100,126 fl. oder ca. 8 1/2 Prozent des Grundkapitals. Der Januar-Coupon wurde mit 4 fl. per Aktie, d. h. mit 60,000 fl. eingelöst. Der Reservefonds wird mit 2006 fl. dotirt. Die Lantime der Beamten und des Verwaltungsrathes beträgt 8827 fl.; von dem verbleibenden Gewinn von 32 2 1/2 fl. soll eine Superdividende von 2 fl. per Aktie zur Vertheilung gelangen, und 2215 fl. werden auf neue Rechnung geschrieben.

Rumänische Bahnen. Die Verhandlungen der rumänischen Bahngesellschaft mit der Staatsbahn sind laut den der „Fr.“ gewordenen verlässlichen Mittheilungen ganz irrig dargelegt worden, insofern es sich bei denselben weder um die vielbesprochene Konzessions-Übergabe seitens der Staatsbahn, noch um eine Garantie-Forderung für die Strecke Pitești-Vercoira handelt. Das Veritorische der Verhandlungen bezieht sich vielmehr auf die Beschaffung der für die genannte Strecke erforderlichen Mittel, wobei es sich folgendermaßen verhält. Die rumänische Eisenbahngesellschaft hat bekanntlich von den mit Sperrzertiger Staatsgarantie versehenen 20 Millionen Stamm-prioritäts-Aktien vorläufig erst 12 1/2 Millionen begeben und stehen derselben noch die restlichen 7 1/2 Millionen zur Verfügung. Diese könnten demnach für die Strecke Pitești-Vercoira emittirt werden. Bei dem Umfange jedoch, daß die rumänischen Prioritäts-Aktien heute 92 notiren und nach einem deutschen Gelege Eisenbahntitel nicht unter Pari begeben werden dürfen, muß die Gesellschaft gegenwärtig von der Emission absehen und ist bemüht, das Baukapital sich auf andere Weise zu verschaffen. Zu dem Zwecke wird gegenwärtig mit der Staatsbahn unterhandelt und zwar nach der Richtung, daß sie der rumänischen Bahngesellschaft entweder ein Konto-Korrente eröffnen oder die belagten 7 1/2 Millionen Prioritäts-Aktien a 8 dem Reservefonds lombardiren solle. Selbstverständlich kann ein Resultat von diesen Verhandlungen nur dann erwartet werden, wenn die Verbindung der Staatsbahn mit den rumänischen Bahnen vermittelt der Temesvar-Orsovaer Bahn gesichert ist, da sonst die rumänischen Linien für die Staatsbahn von keinem Werthe sind. Es werden daher diese beiden Bahngesellschaften Mittel finden müssen, um die rumänische und ungarische Regierung zur Ermöglichung der Verbindung zu bewegen, wozu die vertragsmäßige Sicherstellung des Kronstädter Anschlusses seitens der rumänischen Regierung hinreichen würde. Die ungarische Regierung will nämlich unter keinen Umständen eher die Temesvar-Orsovaer Linie konzessioniren, bis nicht auch der Kronstädter Anschluß für die Ungarische Dsbahn durch Staatsvertrag gesichert ist.

Geschäftsverkehr des Allg. Spar- und Kreditvereins für Gewerbetreibende für den Monat Februar 1874. Eingang: Saldo pro am 1. Februar 1874 91,512 fl. 2 fr., Einlagen: 60,200 fl. 89 fr., eingegangene Bankwechsel 333,604 fl. 2 fr., detto Portefeuille-Kreditwechsel 70,997 fl. 57 fr., detto Personal-Kreditwechsel 102,245 fl., detto Volksbank- 99,920 fl., Effekten-Konto 75,240 fl. 37 fr., zurückgegebene Gelder von andern Instituten 2000 fl., Hypothekendarlehen 2439 fl. 50 fr., erzielte Sicherstellungsfonde 450 fl., diverse Zinsen 19,072 fl. 78 fr., Betriebskosten und Gehalte 287 fl. 12 fr., Total 1,357,975 fl. 87 fr. Ausgang: Rückgegebene Einlagen 426,619 fl. 93 fr., eskomptirte Bankwechsel 339,961 fl. 1 fr., detto Portefeuille-Kredit- 144,060 fl. 45 fr., detto Personal-Kredit- 91,895 fl., prolongirte Volksbank- 79,821 fl., Effekten-Konto 58,675 fl. 13 fr., angelegte Gelder bei andern Instituten 155,000 fl., Hypothekendarlehen 3032 fl. 60 fr., Dividenden pro 1873 36 fl., diverse Zinsen 520 fl. 70 fr., rückgegebene Sicherstellungsfonde 1775 fl., Betriebskosten und Gehalte 4369 fl. 26 fr., Saldo pro Januar 1874 48,510 fl. 70 fr., Total 1,379,975 fl., Gesamt-Kassen-Reservefond 2,575,925 fl. 33 fr.

Wiener Börsen-Telegramm vom 16. März. % Kempt. 89 90, Silberagio 116 10, 6 in Silber 4 05, Dukaten 103 0, 100-fr. Francos 83 0, Bankaktien 97 1, Ung. Staatsb. 7 0, Realaktien 28 0, Gieberei 2 0, London 1 2 0, Temesvarer 74 70.

Generalversammlung der Pester Baugesellschaft.

(Abgehalten am 15. März.)

In Abwesenheit des Präses Grafen Ferdinand Sighy eröffnet der Vizepräsident Dr. Loisch die gestern abgehaltene Generalversammlung; er theilt mit, daß von 142 Aktionären 7500 Aktien deponirt wurden, welche 1420 Stimmen repräsentiren und daß 48 Aktionäre mit 480 Stimmen anwesend sind, was zur Beschlußfähigkeit genügt. Der hierauf vorgelegene Bericht weist darauf hin, daß die Pester Baugesellschaft von einer Gruppe von Pester und Wiener Banken und Kapitalisten zum Zwecke der Häuser- und Grundbespekulation ins Leben gerufen

*) Erstl. Coupon 7 fl.

Ich

offere meinen hiesigen ge-
ehrten Kunden und versende
auf geneigte briefliche Be-
stellung folgende neue Er-
findungen:

Bartzwiebel,

garantirtes Mittel, um bin-
nen **vierzehn Tagen** auf
kahlen Stellen einen prächtigen
Bart zu bekommen.
Die Garantie ist derart sicher,
dass im Nichtwirkungs-
fall das Geld retour
gegeben wird. 1 Packet 90 kr.

Melusine,

garantirtes Mittel, um bin-
nen **zwei Wochen** Som-
merprossen, Leberflecke,
Wimpern, Blätternar-
ben etc. für immer zu
lösen. 1 Original-Packet
Melusine 90 kr. sammt
Anweisung.

Amoride,

das einzige, existierende Mit-
tel zur angeblichen Erlan-
gung feiner weisser Hän-
de unter Garantie. 1 Packet
65 kr.

In drei Minuten

blond weisse Zähne. Bei-
des Zahnmittel, in diesem
Mittel werden schwarze Zäh-
ne in drei Minuten blan-
d und weiss und rein, der
Zahnstein, der alte Cerus h.
eo.ort entfernt. Ein Pa-
ket 45 kr.

Nussöl,

von **Anton Rix**. Dieses
Nussöl, aus den grünen
Nüssen gepresst, macht
jedes harte Haar in kur-
zester Zeit dankt. Ein Pa-
ket 25 kr.

Unübertrefflich

ist **Rix' Onlines Kräu-
sel-Balsam**: unter Ga-
rantie muss jedes Haar bin-
nen 5 Minuten wellenartig
geklockt werden. 1 Fl. Kräu-
sel-Balsam 85 kr.

Haarfarbe-Substanz,

färbt j. des grüne, helle
oder rothe Haar ohne Mühe
braun oder schwarz. Diese
Substanz ist aus Kräutern
bereitet und ist ganz un-
schädlich. 1 Packet 80 kr.

Echt englischer Kitt,

aus Porcellan Glasur erzeugt,
verbindet Glas, Porcellan,
Stein, Meerscham, selbst
Metall, so dass es wie ein
Körper wird. Ein Flacon
20 kr.

Hühneraugen-Mixtur

von diesem Mittel müssen
Hühneraugen binnen vier
Tagen unter Garantie spur-
los verschwinden, der Schmerz
wird sofort gestillt. Ein Pa-
ket 50 kr.

Zahntropfen,

stillen den heftigen Zahn-
schmerz momentan, sie
heilen jedes Zahnab. l. Ein
Flacon 60 kr.

Englischer Lederlack

jeder Schuh, mit diesem
Lack best, geht einem
neuen Leder Schuh. Das Leder
wird dadurch geschmeidig
und weich und doppelt so
haltbar. Ein Flacon 25 kr.

Ewiges Kautschuck

Notizbuch, ein ganz neue
praktische Erfindung, so
man jahrelang auf ein und
denselben Blättern schrei-
ben und wieder ablöschen
kann, ein Stück solch's
Notizbuch in Leder gebunden,
sammt passenden, mechan-
nischen Blätterst. dazu, ko. n.
10 kr. gross 90 kr.

Amerikanische Mö- bel-Politur,

sonst man
die ältesten und abgestan-
densten Möbel nur mit ein-
malen Einweihen ganz neu
herstellen kann, und haben
die Möbel dann einen Glanz,
wie ihn der Tischler mit
seinen langweiligen Arbeit-
ten und Vorrichtungen nie-
mals hervorbringen kann;
die Folge davon ist auch,
dass die meisten Tischler
Wien, wie bei neuen Mö-
beln, so auch bei alten sich
dieser Politur bedienen;
ein kleines Kind kann
mit Hilfe eines solchen
Büchse Politur ein
ganzes Zimmer einrich-
tung in drei Stunden neu
poliren. Der Preis eines pa-
trirten amerikanischen
Möbel-Politur ist 92 kr.
Obige Artikel sind einzig
und allein bei

Anton Rix,

Wien, Praterstrasse 16,
zu haben, und können wir
diese nützlichen Artikel aus
eigener Ueberzeugung nicht
genug Jedermann empfehlen.
Preisbücher, 14 Seiten stark
mit 1000 Abbildungen 20 kr.

Schiffahrts- Eröffnung.

Nachdem nunmehr un-
sere Schiffahrt eröffnet ist,
halte ich meine Dienste für
Expeditionen bestens em-
pfohlen (H 1160a.)
Eugen Rüdenburg in Stettin.
8330 1-3

Doctor in absentia

der Philosophie, Medicin,
Chemie und Zahnheilkunde
wir mit Discretion in hon-
oraria causa vermittelt.
Adresse: Professor 2 Ry-
lane, Peckham, London.
(H. 4409.) 8217 3-8

Volks-Bodenkredit-Anstalt in Budapest. (Kisbirtok osok földhitelintézet.)

Die P. I. Aktionäre werden hiermit zu der am **30. April 1874** Nach-
mittags 3 Uhr, in den Institutslokalitäten stattfindenden

Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Bericht über die vom k. u. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und
Handel herabgelante Entscheidung bezüglich der durch die außerordentliche Gene-
ralversammlung vom 3. Dezember 1873 gebrachten Beschlüsse. Abstimmung über
die in Folge dessen vom Grafen Istvánffy zu stellenden Anträge, eventuell Vornahme
der Wahlen.

2. Abänderung der Statuten.
Die P. I. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen,
werden ersucht, ihre Aktien bis spätestens inklusive 26. April 1874 an der Kassa
der Anstalt gegen Empfangsbestätigung gefälligst zu deponiren.
Budapest, den 13. März 1874.

8328 1-1
Gf Paul Festetics,
Präsident.

Auszug aus den Statuten:

§. 63. Jede Aktie gibt eine Stimme; mehr als 10 Stimmen tan jedoch Nie-
mand befähigt.

Das Stimmrecht kann Jedermann ausüben, der Besizer im eines Legitimations-
scheines ist. Ein solcher Schein wird bei Deponirung der Aktien 3 Tage vor der
Generalversammlung von der Anstalt ausgestellt.

§. 64. In der Generalversammlung kann man nur persönlich das Stimmrecht
ausüben, oder auch einen ebenfalls Stimmberechtigten mit der Ausübung seines
Stimmrechtes betrauen. Die Vollmachten sind drei Tage vor der Generalversam-
mlung einzureichen und die Legitimationschein wenigstens 3 Tage früher abzuholen.

§. 69. Jede Generalversammlung kann nur über solche Gegenstände Beschlüsse
fassen, welche in den Blättern kundgemacht sind. Ueber Vorrecht einzelner Mit-
glieder kann nur dann ein Beschluss gefasst werden, wenn selbe 30 Tage vor der
Generalversammlung dem Direktionsauschuss unterbreitet worden sind.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Frankfurter Zeitung

und Handelsblatt.

Auflage 15,500 Exemplare.

Herausgeber: Leopold Sonnemann.

Abonnements Bestellungen auf das am 1. April 1874 be-
ginnende neue Quartal beliebe man rechtzeitig bei den
betreffenden Postanstalten zu machen. Abonnements-Preis ist
per Vierteljahr:

in **Frankfurt**, im **deutsch-österreichi-
schen Postverein** und in der **Schweiz**
2 1/2 Thlr. = fl. 4. 23. = 7 1/2 Mark =
9 Fr. 37 1/2 C.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat in der letzten Zeit wie-
der eine namhafte Erweiterung erfahren. Vom neuen Jahre ist
die Zahl der dritten Blätter wesentlich vermehrt worden. Der
grossen Zahl unserer eigenen Korrespondenten ist in letzter
Zeit noch ein Spezial-Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“
in London hinzugetreten. Am Ersten jeden Monats erscheint
eine Gratisbeilage, welche eine

Monats-Statistik der Werthpapiere

im Formate unserer Verlosungstabellen enthält; dieselbe ist
bestimmt, den Leser bezüglich aller wichtigen auf die einzel-
nen Staatspapiere und Aktien Bezug habenden Vorgänge auf
dem Laufenden zu erhalten und wird als Sammelwerk einen
bleibenden Werth besitzen.

Unser **Privat-Telegraphendienst** ist voll-
ständig organisirt. Der Leser findet in der „Frankfurter Zeit-
ung“ neben den allgemeinen Depeschen der Telegraphenbu-
reaux täglich zuverlässige Telegramme unserer erprobten Pri-
vat-Korrespondenten aus **Wien, Berlin, Hamburg, London, Li-
verpool, Glasgow, Paris, Havre, Holland, Italien, Belgien,
Amerika** etc. Kein anderes deutsches Blatt verwendet alljähr-
lich so bedeutende Summen wie die „Frankfurter Zeitung“
auf diesen wichtigen Zweig der Journalistik. Während der
letzten amerikanischen Krisis z. B. war die „Frankfurter Zeit-
ung“ neben der „Times“ das einzige europäische Blatt, wel-
ches regelmässig ausführliche eigene Kabeltelegramme ge-
bracht hat.

Der **Börsenkalender der Frankfurter
Zeitung pro 1874**, sowie die bisher erschienenen Num-
mern der **Monatsstatistik der Werthpapiere**
werden neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis
nachgeliefert.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat unter allen hie-
sigen Blättern die grösste Verbreitung und
ist daher zu Inseraten ganz besonders geeignet.

Die Petitzeile wird mit 10 1/2 kr. = 3 Sgr. = 30 Neu-
pennige berechnet.

Expedition der Frankfurter Zeitung,

Grosse Eschenheimergasse 37,

8325 1-2

Frankfurt a. M.

GUARANA

Kopfschmerzen, Diarrhoe

Die Wirksamkeit dieses
Medicaments hat ihm die
Genehmigung der Acadé-
mie de médecine von
Paris verschafft. — Ein
einziges Pulver in einem
Glas Zuckerwasser aufgelöst,
genügt, um sofort die
heftigste Migräne zu
heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Mittel wird
in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden,
man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen.
8146 1-*

In Budapest:

bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalinger & Comp.

K. k. priv. Südbahngesellschaft.



Aenderung des Personen-Fahrplanes

auf der Linie

Szt.-Peter - Fiume.

Am 10. März l. J. wird auf der Linie **Szt.-Pete-
Fiume** eine

neue Fahrordnung

ins Leben treten, und werden daselbst von dem genannten Tage
an je zwei gemischte Züge in jeder Richtung verkehren, und
zwar wird in der Richtung **Szt.-Peter-Fiume** ein Zug um
10 Uhr 56 Minuten Vormittags und der andere
um **8 Uhr 15 Minuten Abends** abgehen.

In den letzteren schließen sich der um 9 Uhr 45 Minute
Abends von Wien abgehende Personenzug an.

In der Richtung **Fiume-Szt.-Peter** wird ein Zug um
5 Uhr 30 und der andere um 12 Uhr 35 Min. Nachmittags
abgehen.

Wien, im Februar 1874.

Die General-Direktion.

8284 1-1

ad Nr. 26974.



Ungarische Nordostbahn.

Rundmachung.

Die General-Direktion der ung. Nordostbahn beabsichtigt die Ar-
beiten für die gänzliche Erneuerung des Ueberbaues ihrer auf der Debrecz-
in-Királyházaer Linie befindlichen 90 Meter langen Turbrücke (3 Öff-
nungen zu 30 Meter, Howe'sches System) gegen Einheitspreis zu vergeben.

Vertragsentwurf, Kostenvoranschlag, Pläne und sonstige Bedingungen
liegen zur Einsicht auf bei der gefertigten Generaldirektion, Abtheilung E
(Wagnergasse, Szentkirályi'sches Haus, 2. Stock.)

Verseigelte und mit einem Badium von 1000 fl. österr. Währ. ver-
sehene Offerte mit der Aufschrift: „Offert auf die Rekonstruktionsarbeiten
der Turbrücke“ sind bis zum 20. März 1874, Mittags 12 Uhr, der Gene-
raldirektion (Untere Donauzeile, Heinrich'sches Haus, 2. Stock) einzureichen.

Das Badium ist wenigstens einen Tag früher an der Haupt-Kasse der
Gesellschaft gegen Quittung zu erlegen, welche den Erlag auf dem Couvert
des Offertes bestätigen wird. Diese Bestätigung ist zur Berücksichtigung
des Offertes unbedingt nothwendig, da ohne Erlag der Kaution die
Offerte als nicht eingelangt betrachtet werden.

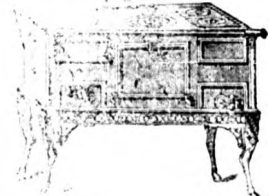
Budapest, den 6. März 1874.

8061 1-1

Die General-Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

8188



Französische

Sparherde.

Vortheile: Sehr zweckmäßige Eintheilung, den kleinsten Brenn-
stoff-Konsum, wenig Raumverfordernis, zierliche Form.

Vorräthig bei

J. Grossmann,

Budapest, Waignerstrasse 31.

Kaufgesuch.

Raff. Petroleum-Barrels

für den Export. Offerten erbittet 8301 4-4
Ed. Detjen, Bremen, Prag.

Decimal-Waagen

aus bestem Schmiedeeisen
1/2 1 2 3 4 5 10 15 20 30
fl. 9.40, 19.40, 14.25, 16.25, 19, 20.75, 33.75, 45.50, 61.50, 86,

in vierediger Form sammt einer
Garnitur Messinggewichte gratis.
Alle Gattungen Vieh- und Balancewaagen werden staunend billig geliefert.
Alle vorkommenden Gewichte vorrätig. Bestellungen aus der Provinz gegen Angabe per Nachnahme. 7712
Di. Pester Waagen-Fabrik-Niederlage des
F. J. Bellak, Landstraße 54.

Für die Herren Anstreicher!

Holländisches Leinöl pr. Wiener Str. fl. 26.50
Holländischer Leinölfirnis pr. Wiener Str. fl. 27.50
Echt amer. feinstes Terpentinöl pr. Wiener Str. fl. 27.—
Feinstes preussisches Terpentinöl pr. Wiener Str. fl. 27.—
Feinstes russisches Terpentinöl pr. Wiener Str. fl. 19.—
Alle Gattungen Lade zu billigsten Preisen. 8276

Adolf Hatsek jun.,

Agentur, Commissions- und Fettwaaren-Geschäft,
Pest, Königsstraße 13.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächestände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Bewusstseinsverlust, unter Leitung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter
Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
Hauptspital Altbier, ordentl. und Ehrenmit-
glied in- und ausländischer wissenschaftlicher und
humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen
Medaille mit der Krone, versehen mit
dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt: 8257

Innere Stadt, Ecke Gatsbanergasse und
Landstraße im „Café zum Briny“ 1. St.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. l. bis 4
Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat.
Honorirtten Briefen wird entsprochen

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst-
Lust- o. Lachgas sind eine Stunde vorher
anzusetzen.
Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.
Luftdruckgebisse ohne Federn
zu den billigsten Preisen.
Plombirungen mit Kristallgold Goldfolie und
anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei
Zahnarzt Mittelmann.
Pest, weiße Schiffgasse 8.
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr,

Wir

ertheilen Vor-
schüsse in jeder
Sache auf alle Gattun-
gen Waare, Gold,
Silber, Löss und
andere Werth-
gegenstände zu den
coulantesten Bedin-
gungen. Kommissions- und
Kaufgeschäft
Casanova & Feher,
Pest Drehtrommelgasse Nr. 37
Aufträge aus der Provinz werden prompt
effektuiert. 8031

Eisenmöbel-Niederlage „zur Wiege“.

**Budapest's billigste
Eisenmöbel-Quelle**
„zur Wiege“ des
ARNOLD WEISZ,
Palatingasse Nr. 17.
Die Wiener Eisenmöbel-Hauptfabrik-Niederlage empfiehlt ihre best anerkannt und solid gearbeiteten Eisenmöbel zu den staunend billigsten Fabrikpreisen: Betten von 9-50 fl., Kinderbetten mit und ohne Lade von 14-40 fl., Wiegen von 12-40 fl., Waschtische mit und ohne Spiegel von 5-40 fl., Blumentische 7-15 fl., Kleiderstühle 12-30 fl., Sessel 3-9 fl., Gartenbänke 7-20 fl., Doppelstühle 14-26 fl., ferner Korbwannen von 5-30 fl., geruchlose Zimmer-Strahlen von 6-40 fl., Papagei- und Vogelkäfige in allen Größen etc. 8166 1-10

Vasbutor-raktár „a bölesöhez“.

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

1873	Zahl der Reisenden	Gepäck, Eilgut und Fracht	Einnahme				Zusammen
			Personen	Gepäck und Eilgut	Fracht	Sonstige	
1874							
Betriebsstrecke 387 1/2 Meilen							
Monat Februar	21570	45851	16'07 4	11'9 74	6'616 61	104'565 75	
Vom 1. Januar bis 31. Januar	2133	3 681	167 7 0	1224 3	85411 57	93865 91	
Total	42815	85533	3 36 41	2731 04	17'468 18	204'431 66	
1874							
Betriebsstrecke 587 1/2 Meilen							
Monat Februar	25061	47 02 2	20169 48	1071 13	1 6861 10	138194 71	
Vom 1. Januar bis 31. Januar	24909	482'83 2	2 4 7 85	1 89 79	118127 93	141'95 7	
Total	4 970	5 4 8 5	41849 33	2071 92	23528 03	2 8 99 78	

Die General-Direktion der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

VII. Jahrg. „Warrens' Wochenschrift.“ VII. Jahrg.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf
„Warrens' Wochenschrift“
für 826
Politik und Volkswirtschaft.
(Das verbreitetste Wiener Finanzblatt.)
Die Wochenschrift bespricht in unabhängiger und freimüthiger Weise alle Fragen der Politik und Finanzen Oesterreichs, so wie die Verhältnisse aller österreichischen Aktien-Gesellschaften, enthält Depeschen und Original-Berichte aus Berlin, Paris, Pest, Frankfurt etc.
Man abonnirt in Wien bei der Administration und im Auslande bei allen Postämtern und Zeitungs-Agenturen.
Wien, Administration: Schottenbastei 5.

Erscheint jeden Sonntag Früh.

Jährlich 8 Gulden, halbjährig 4 Gulden.
Fürs Ausland: jährlich 6 Thlr., halbjährig 4 Thlr.



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Lieferungs-Ausschreibung.

Die gefertigte Direktion beabsichtigt, nachstehende Materialien für die Schiffswerften im Wege der Offertverhandlung zu beschaffen u. z:
176 Zoll-Zentner Rinfweiss,
300 „ „ inländisches Leinöl,
265 „ „ Minium,
42 „ „ Terpentinöl (B.-Kaufladter),
1030 „ „ Schiffssevel,
500 „ „ Holztheer,
3000 „ „ Rohhanf,
Die Lieferungsbedingungen sind bei der Betriebs-Direktion in Wien, bei der Verkehrs-Direktion in Pest und bei der technischen Ober-Verwaltung in Alts-Dfen einzusehen.
Die Offerte beliebe man versiegelt mit der Aufschrift: Offerte zur Material-Lieferung für die Schiffswerften der k. k. priv. Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft und mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen, bis längstens 30. März a. c., 12 Uhr Mittags, an die gefertigte Direktion einzuliefern.
Wien, am 15. März 1874. 8320 1-1

Die Betriebs-Direktion.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kundmachung.

Freitag, den 20. März d. J., werden 20 bis 25 — und den darauf folgenden Freitag (den 27. März d. J.) abermals eine beiläufig gleiche Anzahl ausrangirter Reitpferde zu Gyöngyös in der Kaserne an den Meistbietenden veräußert werden.
Die Lizitation beginnt an beiden Tagen um 10 Uhr Vormittags. 8325 1-3
Gyöngyös, am 14. März 1874.
K. k. 6. Husaren-Regiment.

Gratias und Franco
verfendet die neueste
Lotto-Gewinnliste
pro 1874.
R. v. Orlicé, Professor der Mathematik, in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 125.
Anfragen finden sofort Antwort.
Eine solche Anfrage ist um so mehr zu empfehlen, sowohl wegen der auch in unserem Blatte so vielfach veröffentlichten Dank- und Anerkennungs-schreiben, als auch da die
Aufhebung des Lotto sicher bevorsteht.
822 D. R.

Internationale landwirtschaftliche Ausstellung

zu BREMEN 8323 1-2
im Bürgerpark vom 13. bis 21. Juni 1874.
Der Anmelde-Termin ist bis zum
„15. April incl. verlängert.“
Das Exekutiv-Komitée.

Erste Siebenbürger Eisenbahn, Fahrordnung.

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Karlsburg.

Wien	Abf.	8 U.	30 M.	Arad	8 U.	— M.	Abend
Pest	6	26	Abends	7	39	Früh	
Czegléd	9	2		10	18	Borm.	
Arad	6	20	Früh	4	16	Nachm.	
Györot	7	10		5	11		
Paulis	7	24		5	26		
Kobna	7	56		6	4		
Ronop	8	33		6	42		
Berzova	8	59		7	19		
Soborkin	10	7		8	18		
Jam	10	54		9	5		
Gurabada	11	33		9	44		
Alpe	11	57		10	8		
Branyicsla	12	24		10	35		
Déva	1	11		11	24		
Piski	2	5		12	18		
Broos	2	59		1	13		
Siboth	3	37		1	53		
Alvincz	4	27		2	35		
Karlsburg Ant.	4	51	Nachm.	2	55	Nachts	

Von Karlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien.

Karlsburg	Abf.	10 U.	— M.	Borm.	12 U.	52 M.	Nachts
Alvincz	10	29		1	29		
Siboth	11	4		1	58		
Broos	11	40		2	38		
Piski	12	48		3	48		
Déva	1	20		4	27		
Branyicsla	1	54		5	5		
Alpe	2	26		5	42		
Gurabada	2	40		5	58		
Jam	3	21		6	44		
Soborkin	4	10		7	7		
Berzova	5	6		8	55		
Ronop	5	30		9	21		
Kobna	6	23		10	10		
Paulis	6	46		10	31		
Györot	7	12		10	58		
Arad Ant.	8	2	Abend	11	46	Borm.	
Czegléd	5	49	Früh	5	49	Nachm.	
Pest	8	45		8	31	Abend.	
Wien	6	24	Abend	6	20	Früh.	

Von Piski nach Petrozsény.

Piski	Abf.	2 Uhr	25 Min.	Nachmittags.
Zepfalva-Kalan	3	2		
Kuh	3	14		
Baralya-Gatseg	3	50		
Puj	4	41		
Krivadia	5	35		
Banicza	6	27		
Petrozsény Ant.	7	12	Abend.	

Von Petrozsény nach Piski.

Petrozsény	Abf.	7 Uhr	10 Min.	Früh.
Banicza	8			
Krivadia	8	57		
Puj	9	46		
Baralya-Gatseg	10	35		
Kuh	11	6		
Zepfalva-Kalan	11	18		
Piski Ant.	11	52	Borm	

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. A tévedt nő.

Opera 4 felvonásban. Személyek.

- Valéry Violetta, Hervaux Flóra, Amína, Germont Alfred, Germont György, ennek atyja, Gaston, Vicomte Letourneres, Duphol báro, D'Obigny marquis, Grenvil, orvos, Flóra eszelője, Nagyné Benza I., Nalayné, Human Al., Stéger, Lang, Szabó I., Tallian, Szépegyi, Ormay, Perron

Közlete 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest

am r. Vorlesung des Direktors Friedrich Strampfer. Neues Gastspiel des Herrn Siegwart Friedmann. Zum 30. iten Male:

Die verzauberte Prinzessin.

Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet. Repertoirestück des Wiener Stadttheaters. Personen.

- Clavier v. Guy Chatelet, Blanche v. Guy Chatelet dessen Schwester, Célestine, Gräfin von Lemmarch, Witwe, Anten, Graf von Lemmarch, deren Sohn, Robert, Vicomte v. Lemmarch, deren Enkelsohn, Georges Morel, Eisenhütten-Meister, Louise, dessen Schwester, Paul Didier, Maler, Noel, ein bretonischer Butler, Jeanette, dessen Enkel-Fuge, Adonis, Dozent, Tina, Marguerite, Dienstmädchen bei Blanche, Anna, Blouin, Pächter von Pommarch, Madeleine, dessen Tochter, Juan, Soldat, Alain, Diener bei Guy Chatelet, Pierre, Diener Morel's, Dr. Friedmann, Fr. Lindner, Fr. Wiese, Fr. Lemaitre, Fr. Ranzenberg, Fr. Matthes, Fr. Meißel, Fr. Hartmann, Fr. Strieben, Fr. Ambrosch, Fr. Glüd, Fr. Katal, Fr. Julius, Fr. Heinzl, Fr. Jordis, Fr. L. Schwarz, Fr. Frinte, Fr. Rosenfeld, Fr. Rosenbergy, Fr. Heibel

Köszang 7 Uhr.

Mittwoch, den 18. März 1874.

Als Gast.

Zum 1. Male:

AMORÉA.

Komödie in 6 Abtheilungen von Victorin Sardou. Repertoirestück des k. k. priv. Carltheater in Wien.

Vár-színház.

A Tündér ujjak.

Színkép 5 felv. Személyek.

- Lesneven grófné, Lesneven gróf, fia, Trissan, a gróf fia, Bertha, a grófné unokája, Helen, a gróf unokahuga, Kerbrian Richard, britanyi nemes, Me-noville, marquisné, Berny asszony, Penn-mar hercege, Josifa, a marquisné komornája, Paulainé, B-medeck, F-leki, Száligeti Jolán, Felekne, Nádó, Sz. Prielle C., Niczkyné, Karikas, Klariné

Közlete 7 órákor.

Deutsches Theater (Herminenplatz Nr. 6).

Benefice des Schauspielers Herrn A. Guttmann. Zum 1. Male:

Herr X oder: Das Genie.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von A. Guttmann.

Theatergeschichte.

Solojzene mit Gesang in 1 Akt vorgetragen von A. Guttmann.

Goldhignon.

III. Akt.

Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

(Musikalisch-Deklamatorisches.) Das gestern, Sonntag, den ganzen Vormittag herrschende schauerhafte Wetter hatte viele Siginhaber von dem Besuche der Akademie zurück gehalten, welche einige durch Rührigkeit und Wohlthätigkeit ausgezeichnete Damen unserer Aristokratie um die Mittagsstunde in dem kleinen Redoutensaal zum Besten des „Cholerawaisenhauses und des Frauenbildungsvereins“ arrangirt hatten. Das Programm war ein sorgfältig ausgewähltes und die Ausführung desselben eine erfreuliche und fesselnde. Der Chor unserer nationalen Oper sang die Hymne aus der „Stimmen von Portici“ sehr fein nuancirt, wie wir es schon seit längerer Zeit gewöhnt sind; darum waren die Zuhörer auch nicht ganz zufrieden, daß die letzte Nummer des Programmes, in der unser Chor wiederum mitwirken sollte, wegen Ausbleibens des Solotenors wegsallen mußte; es war die vor einigen Jahren im Akademieaal aufgeführte Ballade für Tenor, Chor und Klavier „Zich Klára“ vom Grafen Góza Zichy. Frau Prile deklamirte das Gedicht von Garay „a legszobó holgy“ mit entsprechender Wirkung. Fräulein Josephine Ellinger bekundete in der Wiedergabe des „Gretchens“ von Schubert und der „Mignon“ von Licht überraschende Fortschritte in Klangfülle und Innigkeit des Vortrages; es scheint wirklich ein intensiveres künstlerisches Leben in ihr erweckt zu sein; sie erhielt rauschenden Beifall, der auch ihrer Arie aus „Hunyady“, durch welche sie die Schlussnummer des Programmes eröffnete, zu Theil wurde. Wir sind von dem vollen Gelingen ihrer Laufbahn jetzt überzeugt. Auch Frau Vlahy hatte durch ihre Volkslieder, sowie der junge amerikanische Pianist Herr Mar Binner durch die ungarische Rhapsodie seines Herrn und Meisters Franz Licht, welche er mit durchgebildeter Technik spielte, sehr guten Erfolg.

Der gemüthliche und humoristische Dichter Niederösterreichs, den unser Publikum schon seit Jahren liebgewonnen hat, der bekannte Baron Kleheim, veranstaltete am Abend im Saale des „Hotel Europa“ eine gut besuchte deklamatorisch-musikalische Soirée; seine von Herzen kommende und zu Herzen dringende einfache natürliche Weise, seine lebenswarme Empfindung und vor Allem, sein ungelünstelter Humor verschafften ihm auch gestern wiederum die regste Theilnahme; er mußte mehrfache Zugaben machen. — Die noch sehr junge, im erfreulichen Fortschritte begriffene Klavierpielerin Fräulein Sidonie Arnstein trug mit dem Violinisten Herrn Viedl ein Duo aus der „Gott sei Dank!“ — vorübergegangenen Blüthezeit der Herren Vierter und Wosfor; diese Skapottida über Mozart'sche Melodien ist denn doch schon ein überwundener Standpunkt. Die Pianistin spielte allein noch die Schuber'sche „Forelle“ mit wahrer Empfindung und der Geiger die „Romanze“ von Veethoven. Frau Amalie Bergel sang eine altitalienische Romanze und den „Wanderer“ von Schubert, letzteren stimmlich

interessant, aber mit einem wohl übermäßig zu nennend Pathos. Den schönen Vortrag des Herrn Lang (Wieder von Velezay und die große Arie des „Hans Heiling“ von Marschner) müssen wir vollständig und wüthig anerkennen.

Herr Richard Türschmann wird seine Recitationen flossiger Dramen im Saale des „Grand Hotel Hungaria“ Freitag, den 27. März, wieder aufnehmen und zwar gelangt zur Vortellung: Hamlet, von Shakespeare; Sonntag den 29. März, König Oedipus, von Sophokles; Dienstag, den 31. März, Faust, von Goethe.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, den 17.: „Der Prophet“; Mittwoch, den 18. „Csók“; Donnerstag, den 19.: „Hamlet“; Freitag, den 20.: „Baleria“; Samstag, den 21.: „Don Juan“; Sonntag, den 22.: „A betyár kondója“; Montag, den 23.: „Benoiton esalád“; — im Dfner Theater: am 17.: „Tündérújjak“, zum Besten der Cholera-Waisen; am 18.: „Huszárécsy“; am 19.: „Idgekek“; am 20.: Prüfungsvorstellung der Dperngöglinge; am 21.: „Benoiton esalád“; am 22.: „Lilium“; am 23.: „Norma“.

Die erste Aufführung von Dumas' Drama: „M. r. M. Iphigénie“ im Nationaltheater ist auf den 1. April festgesetzt.

Die Dfner Musikakademie veranstaltet Mittwoch, den 18. d., Abends halb 8 Uhr, im kleinen Redoutensaal ein Konzert mit folgendem Programm: 1. „Die Waldnymphe“, Ouverture für großes Orchester, von W. St. Bennett; 2. „Sommerlied“, gemischter Chor, von Robert Schumann; 3. „Beim Sonnenuntergang“, Konzertstück für Chor und Orchester, von Riel's Gade; 4. „Die erste Walburgisnacht“, Ballade für Soli, Chor und Orchester, von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Soli werden vorgetragen von den Vereinskmitgliedern: Frau Adele Knahl, Herren Michael Boglisch, Joseph Nagy, Franz Schmidt und Dr. Johann Janovics. Den ungarischen Text hat das Vereinskmitglied, Herr Professor Joseph Maschik, übersetzt.

Herr Joseph Seidner wird Mittwoch, den 25. d. Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Vereins der Budapester Musikfreunde, eine musikalisch-deklamatorische Akademie geben, und dabei eine humoristische Vortellung: „Ein Wort an das Publikum über die Nachwehen des Krach“ halten. Das ganze Programm werden wir später mittheilen.

Nikolaus Jásó ist in Szegedin eingetroffen, um den zur Aufstellung des Dugovics-Monuments bestimmten Platz zu besichtigen und wegen Ausarbeitung der Statue mit dem betreffenden Comité zu konferiren.

Im Verlage der Gebrüder Legrady ist ein kriegswissenschaftliches Lehrbuchlein unter dem Titel „A szétosztott harcz“ (die zerstreute Festung) erschienen, welches den königl. ungar. Honvédschauptmann und ordentl. Professor an der Ludovika-Akademie, Gustav Blamál, zum Verfasser hat.

Das landwirthschaftliche Fachblatt „Földművelési érdekek“ ist soeben mit folgendem Inhalte erschienen: Die Aufnahme der Maßnahmen gegen die Kinderpest in ein Gesetz. I. — Die Bedeutung der raschen Entwidlungsfähigkeit des Hornviehes in unserem Vaterlande. Stephan Eszelt. — Mehreres über Pferdejudt. — In- und ausländische Mittheilungen. — Nachrichten aus der Provinz. — Fock- und Jagdcalender. — Wirksamkeit von Fachvereinen. — Statistischer Ausweis. — Geschäftsnachrichten. — Revuekon: Der Bessheit unserer landwirthschaftlichen Schriftsteller, von Dr. Eugen Rodiczky.

Wie der „Pann.“ aus Resmark vom 12. d. geschrieben wird, ist die ungarische Schauspiel- und Operettengesellschaft des Herrn Góza Szabados daselbst eingetroffen, um einen Cylcus von Vortellungen zu geben. — Nach den zwei ersten Vortellungen zu urtheilen, gebietet die Gesellschaft über einige ausgezeichnete Kräfte; besonders sind es die Damen Szabados und Valmai, die Herren Solmoshy und Zeheri, welche allgemeinen Beifall errangen. Das Repertoire scheint ziemlich reichhaltig und gut gewählt. Die Operetten erfreuen sich eines zahlreichen Besuches, der wahrscheinlich noch zunehmen dürfte.

Der siebenbürgische Geschichtsforscher Ferdinand von Sieglauer, hat, wie das „S. d. Tagblatt“ meldet, ein

halten, meinte er, bis entwed. r der Schreiber derselben oder Einer der Anverwandten des Verstorbenen von jenseits des Kanals sich meldeten. Frau Dorothea vermochte nichts gegen Vents Starrsinn, wie sie seine Willensmeinung nannte; überhaupt mußte sie seit jener verhängnißvollen Nacht, wo ihr Mann Wacht gehalten vor der Klostermauer, und den Gast vergeblich zurückgewarlet, zu ihrem größten Mißbehagen wahrnehmen, daß der sonst so friedfertige John wie umgewandelt schien. Er war in sich gelehrt und minder redselig; namentlich aber viel selbstbewußter und minder gehorsam gegen Frau Dorothea geworden. Die Staatsküche, ihr gewöhnlicher Aufenthalt in den Morgenstunden, lag im Hause zum Delfin gegen die See zu, und stand, wie immer, auch heute offen; aber jetzt befand sich ein großer Wandschirm zwischen der Thür und dem Kamin, an welcher letzterem John Vent behaglich sich wärmte, geschützt vor dem fatalen Zugwind, der ihn so lange geärgert hatte. Dorothea legte auf dem Tische frisches Linnen zusammen. Beide lehrten dem Eingange den Rücken zu. Und ich sage Dir, daß Du noch schlimme Händel kriegen kannst, ließ Dorothea sich jetzt vernehmen, und besprengte hiebei so hastig des Linnenzeug, daß die kalten Wassertropfen in des Mannes Antlitz spritzten; anderer Leute Briefe zurück zubehalten! Die Briefe sind an mein Haus adressirt, und ich werde sie verwahren, Weiß, wie sich's gebt, bis Jemand sie verlangt, der ein Recht dazu hat. Das Recht dazu hat Castlemaine, der Oheim des jungen Mannes. Das wiederholst Du mir nun schon seit Wochen, Weiß! Aber gerade der Oheim wäre der Allerrechte auf der Gotteswelt, dem ich diese Briefe ausliefern möchte. Was würde er damit thun, frag' ich? Aus dem Wege würde er sie räumen, wie ich d'rauf schwören möchte, daß er mit seinem Neffen gethan hat in der Unglücksnacht. Still doch, Mann! wisperte die Wirthin, als sie Tritte an der Thür vernommen. Und beforat zum Wandschirm eilend, fand sie. . . . Miß Ethelred! Gott sieh' uns bei! rief Dorothea entsetzt aus, als sie das leichenblaße Gesicht der jungen Dame gewahrte, und zog Ethel vorwärts; was hast Du gethan, John? Besser, Du packst Dein Känzel und suchst das Weite. . . . wenn der Herr auf Ozeulands inne wird, was Deine lose Junge da verlaunten lassen, sieh' es schlecht um Dich!

Flora! rief Mary Castlemaine der kleinen Furie im Tone des Vorwurfs zu, als sie eintrat, wach' ein Betragen! Sie ist schuld, daß mich Mama zu Hause ließ, und allein nach der Stadt gefahren ist, heutle Miß Flora, und ich will ih's heimzahlen! Ruhig, Flora, sagte abwehrend Mary, oder ich rufe Deinen Papa her. Sie haben mir gar nichts zu sagen, Mary, Sie sind nicht und Niemand hier im Hause, und Mama sagt, sie wäre froh, wenn Sie schon wieder fortgingen! schrie das ungesogene Kind. Flora, Flora! rief Ethelred erschrocken. Und sie sagt auch, daß. . . Was Flora noch zu eröffnen gehabt, blieb ihr diesmal in der Kehle stecken, denn Harry Castlemaine trat plötzlich ein und hatte gehört, was sie sagte. Er hob sie ruhig vom Boden auf und trug sie aus dem Zimmer. Vor der Thür draußen aber schüttelte er sie tüchtig ab, eine Prozedur, die Miß Flora gewaltig fürchtete, und sie rannte heulend von dannen. Das Kind wird durch und durch verdorben, sagte Harry, zurückkommend; Miß Flora in eine Erziehungsanstalt bringen. — Nachdem es ruhig geworden, theilte Mary ihren beiden jungen Anverwandten mit, was sie soeben dem Oheim eröffnet und Henry lachte laut auf über die Idee, seine schöne Cousine im Habt einer arauen Schwester zu sehen; er glaubt nicht an die Sache. Ethelred sah weiter, als er, und brach in Thränen aus. Verlaß uns nicht, Mary, flüsterle sie der geliebten Freundin zu; Du siehst, welches mein Leben hier ist! Keine Seele, die mich liebt, mir angehört! Es war so schön, seit Du kamst! Mary legte den Arm um Ethelreds Nacken. Auch sie hatte empfunden, wie viel des Tröstlichen im Umgange mit dem frischen, gemüthvollen Mädchen hier ihrem eigenen Herzen geworden war. Dich allein werde ich mit Leidwesen verlassen, entgegnete sie ihr; aber, meine süße Ethel! wir sind darum nicht getrennt! Höre, Cousine, rief Henry jetzt dazwischen, der plötzlich ernsthaft geworden, ich' ich Dich in das alte Gullenneß da drüben eingesperrt sehe, brenne ich's bei

neues Werk, „Geschichte des siebenbürgischen Laubtags 1790“ unter der Feder. In der Dienstags-Verammlung des Hermannstädter Zweigvereins für siebenbürgische Landeskunde las der verdiente Verfasser daraus vor einem dankbaren Zuhörerkreis ein höchst interessantes Kapitel: „Der Landtag als Freipolizei“ vor. Alle Zuhörer waren von der fesselnden, tief einschneidenden Darstellung höchlich angeregt.

Kürzlich übergab eine Deputation von kroatischen Studenten die bei der Grazer Hochschule eine Dankadresse dem Herrn Professor Dr. Johann Weiß, welche von 36 Kroaten unterzeichnet war. In derselben wird dessen letztes Buch: „Byzantinische Geschichte“, belobt, in welchem er die Macht und Größe der einst einzigen kroatischen Nation, ihre ehemalige Bedeutung für den Westen, ihre künftige Bedeutung für den Osten, als uneingemommener Forscher auf dem Gebiete der Geschichte darstellt.

* Die am 14. März ausgegebene Nr. 11 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der Kampf des Deutschen Reichs gegen die Cholera. Von F. v. Golzendorf. — Die Geschichte eines Sturmvogels. Von Alfred Weisner. — Literatur und Kunst: Wie ein Cyklopädist. Von Zacharias Zinnober. IV. — Zur Technik des Romans. Mit besonderer Beziehung auf G. Eliots Middlemarch. Von Friedrich Spielhagen. II. — Literatur und Litteratur des Auslandes unter dem Kaiser Nikolaus. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Die Realisten.“ Lustspiel in vier Akten von Ernst Wichert. Versprochen von Paul Lindau. — Notizen. — Bibliographie. — Inserate.

* Wie es unter allen Umständen und zu allen Zeiten erweislich ist, wissenschaftliche Autoritäten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft in Belehrung des Volkes thätig zu sein, so ist es gegenwärtig in höherem Grade der Fall, wo es gilt, das lebhafteste Interesse der Hochgebildeten für das direkte Wohlergehen des Volkes zu betreiben. — In einer kleinen Schrift des Professors Krönig in Berlin ist dies der Fall, weshalb wir dieselbe der allgemeinsten Aufmerksamkeit empfehlen. Die Schrift „Verlag von Edwin Staube in Berlin“, führt den Titel: „Sechs neue Rezepte“, betreffend 1. die billigste Ernährung, 2. Billigste und gefahrlose Stubenheizung, 3. Billige Bereitung von Sodawasser, 4. Billige Umwandlung des sauersten Weines in wohlschmeckenden Champagner, 5. Billige Konfektur von Milch und anderen Nahrungsmitteln, 6. Billige Augenblicksraucherung (von Fleischnahrung). — Dem wesentlichsten Inhalte nach bildet das Schriftchen praktische Anweisungen, wie man mit Hilfe des doppelkostenlosen Natronsalzes viele Operationen zur Verbesserung der Getränke vornehmen kann. Ueberhaupt sind alle Vorschriften im vollen Sinne des Wortes Hausmittel, welche vernünftige Frauen sehr wohl handhaben können. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Mittel, Speisen und Getränke vor dem Verderben zu wahren und durch wissenschaftliche Behandlung auf lange Zeit zu konservieren.

* Im Selbstverlag des Verfassers (Lange Straße 15), ist das 9.—14. Heft des „Graphisch-statistischen Atlas“, entworfen und herausgegeben von Prof. Dr. Kühne; in monatlichen Heften von je 3 Blättern; Ladenpreis per Heft 7/2 Groschen 1/4, Thlr. erschienen.

* Paula Lucca scheint ihren „Impresario“ Klüchten in Havanna genügt zu haben, denn amerikanischen Blättern zufolge traf sie am 26. Februar in Newyork ein, um an der dortigen deutschen Oper in neun ihrer Glanzpartien aufzutreten. Gleichzeitig mit Frau Lucca traf auch Fräulein Irma di Ursula in Newyork ein, welche in Begleitung der anderen Mitglieder der ehemaligen Wagnerschen italienischen Operngesellschaft unter Leitung Wagners eine Tour durch die Vereinigten Staaten machen wird.

! [Ungarische Akademie.] Budapest, 16. März. In der heute unter dem Alterspräsidenten Sr. Erzengel des Erzbischofs Ludwig Hajnald stattgefundenen Sitzung der dritten (mathematisch-naturwissenschaftlichen) Klasse standen folgende Vorträge auf dem Programm:

1. Dr. Ludwig v. Thánhoff, Universitäts-Privatdozent: „Beiträge zur Physiologie und Histologie der Hornhaut des Auges.“
2. Armin Réthy (ordentliches Mitglied): „Beitrag zur Theorie der rekurrenten Reihen.“

3. Koloman Szily legt vor: a) eine Abhandlung von Moriz Köhly, „zur Theorie der Diffraction“; b) von Nikolaus Konkoly: „Die Beschreibung der im O-Gyallaer Observatorium gemachten Beobachtungen“; c) eine Arbeit von Karl Antolli, „über das Gleiten des elektrischen Funkens.“

In dem ersten dieser Vorträge legt Dr. v. Thánhoff, gestützt auf eine, anderthalb Jahre hindurch ununterbrochen an einigen Menschen und hundert Versuchstieren ausgeführte Forschung über die Gewebs-Struktur und Physiologie der Hornhaut des Auges die Hauptresultate seiner Untersuchungen in einigen großen Zügen dar. Diese sind indes ihrer Natur nach nur für das mit dem betreffenden Gegenstande vertraute Fachpublikum von Interesse.

Professor Réthy behandelt in seinem Vortrag namentlich die Entwicklung des allgemeinen Gliedes in reeller, begrenzbarer Form und zieht auch einige wichtigere Konsequenzen, namentlich eine, wobei eine Form für die Wurzel der kubischen Gleichung in dem Falle erhalten wird, wo die Cardan'sche Form dieselbe imaginär erscheinen läßt.

Der Darlegung der in der O-Gyallaer Sternwarte gemachten Beobachtungen ist eine Mittheilung vorausgeschickt, welcher wir entnehmen, daß Herr Konkoly dieses Observatorium im Jahre 1871 hauptsächlich zu dem Zweck erbaut, um seiner Neigung für die Astronomie folgend, die auf diesem Felde gemachten Beobachtungen mit Aufmerksamkeit begleiten, dieselben auch selbst beobachten und hauptsächlich, um sich an schönen Abenden an der Großartigkeit des Universums erfreuen zu können. Bald aber sah er ein, daß diese kleine Sternwarte auch anderen Zwecken, als der Befriedigung seiner Neigung dienen könne; er stellte daher regelmäßige Beobachtungen an und legte das Hauptgewicht auf die Beobachtung der Sonnenflecken und der Sternschnuppen, obgleich in seinem Tagebuch auch einige Spectral-Beobachtungen aufgezeichnet sind. An der Regel mit dreihundert Dach wird jetzt ein großes Teleskop aufgestellt, das aus dem Meier des ausgezeichneten Londoner Optikers Pronning hervorgegangen. Es ist dies ein Reflektor mit verstellbarem Spiegel von großer Dimension. Dieses Instrument ist mit einem Uhrwerk verbunden und folgt der scheinbaren Bewegung des Himmelskörpers. — Wir bemerken noch, daß von dem verdienstlichen Wirken des Herrn v. Konkoly auch schon in der ausländischen wissenschaftlichen Welt Kenntniß genommen wurde.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf J. Batthyány, Obergeneral von Bielefeld. — Grafin J. Batthyány, Gutsbesitzerin von Bielefeld. — Graf N. Werba, Gutsbesitzer von Preßburg. — Graf A. Rejtschich, Gutsbesitzer von Pann. — Baron G. Wiste, k. k. Kammerer von Bodajst. — Graf G. Keglevich Reichs-agsabaeordnete von Jászberény. — Ritter v. Pfeifer, Gutsbesitzer von Wien. — J. v. Bronay, Gutsbesitzer von Ivantá. — J. von Bayer, Gutsbesitzer von Klausenburg. — A. v. Berényi, Gutsbesitzer von Abony. — Mr. Burner, Rentier von Belgien. — Mr. Rosello, Rentier von Italien. — J. Marlovics, Gutsbesitzer von Grad. — L. Eibenschiß, Bauntennehmer von Szegedin. — H. Engl, Privatier von Graz. — E. v. Mayer, Privatier von Wien. — Th. Csatic, Privatier von Karlowitz. — A. Faczelt, Privatier von Bukarest. — H. Mehr, Juwelier von Amsterdam. — G. Roth, Edelsteinhändler von Wien. — A. Wolf, Kaufmann von Paris. — W. Klotics, Kaufmann von Pancevoa. — A. Raioncs, Kaufmann von Pancevoa. — A. Esterreicher, Kaufmann von Wien. — A. Urmann, Kaufmann von Ghöngyös. — J. Bogdanovics, Kaufmann von Kuma. — M. Theodorovics, Kaufmann von Semlin.

Hotel Königin Elisabeth. G. Normuth, Gutsbesitzer von Abony. — J. Dausty, Gutsbesitzer von Halmos. — Ki Tamahy, Gutsbesitzer von Verichot. — M. Rög Gutsbesitzer von Komorn. — P. Fabian, Privatier von Esaba. — P. Rápics, Kaufmann von Belgrad. — J. Brony, Honv.-Lieutenant von Preßburg. — A. Lantty, Dekonom von Leveneg. — W. Horvath, Dekonom von Leveneg. — F. Mejer, Kaufmann von Wien. — R. Csernak, Kaufmann von Wien.

Hotel Debreczin in Ofen. J. Burány, Gutsbesitzer von Pogy. — G. Hangyáshy, Kaufmann von Szegedvár. — A. Kumbod, Kondukteur von Steiermark. — A. Vogl, Privatier von Erlau. — Gombold, Gastwirth von Siofok. — F. Jndol, Privatier von Alba. — L. Kovács, Fleischerhauer von Raab. — K. Did, Reijender von Wien. — J. Kolár, Privatier von Baja.

Hotel Széchenyi in Ofen. A. Reinsfeld, Gutsbesitzer von Ungarn. — J. Samossy, Gutsbesitzer von Ungarn. — L. Seehofer, Privatier von Prunn. — J. Schiedner, Ingenieur von Szegedin. — A. Heber, Beamter von Ungarn. — J. Wajstorovics, Oberlieutenant von Ugram. — M. Kuscher, Kaufmann von Prag.

Hotel weißer Schwan. G. Sarközy, Gutsbesitzer von Fános. — G. Vendl, Dekonom von Ezele. — J. Fischer, Dekonom von R. Terenne. — D. Klein, Kaufmann von Kiralyi. — R. Löwinger, Kaufmann von Szegedny. — J. Praun, Kaufmann von Gyevés. — J. Fischer, Pferdehändler von Komorn.

Hotel Valatin. M. Mancos, Gutsbesitzer von Venat. — W. Stern, Privatier von D. Recse. — D. Seiler Privatier von Bukarest. — J. Fiedler, Agent von Belgien. — R. Wendel, Kaufmann von Wien. — A. Salzmann, Beamter von Debreczin.

Hotel National. J. Rataj, Gutsbesitzer von Csekebaja. — F. Kautischer, Direktor von Micsuth. — J. Ludwig, Advokat von Gyeries. — L. Heyne, Direktor von Dresden. — Dies sammt Frau, Direktor von Wien. — G. Smith, Kaufmann von Schottland. — J. Calame, Kaufmann von Waidfeld. — F. Kregmader, Kaufmann von Wien. — A. Brunner, Kaufmann von Wien. — F. Lehner, Kaufmann von Berlin. — A. Kusler, Kaufmann von Ungvar.

Hotel Europa. Baron S. Tedesco, Gutsbesitzer von Wien. — G. Bird, Privatier von London. — J. Lieben, Rentier von Wien. — A. Rigdor, Bankier von Wien. — M. Schiefinger, Bankier von Wien. — A. Kutschenberg, Doktor von Wien. — R. Wam, Kaufmann von Berlin. — S. Frankl, Kaufmann von Wien. — M. Kraus, Kaufmann von Lemesvar. — R. Lewy, Kaufmann von Temesvar.

Hotel goldener Adler. M. Gabor, Gutsbesitzer von S. Tarjan. — L. Vatta, Gutsbesitzer von Ukkö. — J. Horvath, Gutsbesitzerin von Tolna. — I. Kiffel sammt Frau, Beamter von Ungvar. — J. Kippics, Advokat von Szolnok. — J. Molnar, Industrieller von Szolnok. — A. Nagy, Ober Arzt von Szolnos.

Hotel Orient. L. Kis, Schauspieler von Grad. — W. Reil, Kaufmann von Wien. — S. Stern, Kaufmann von Lemberg. — J. Koch, Gastwirth von Hatvan. — J. Lenhardt, Fabrikant von Mähren. — L. Kirchner, Kürschnermeister von Temesvar.

Hotel Garmi. G. Normanyosy, Gutsbesitzer von Mogyos. — A. Faber, Gutsbesitzer von Neutra. — M. Steinfeld, Kaufmann von Peterwardein. — R. Haupt, Kaufmann von L. Komorn. — A. Seemüller, Lehrer von Pestprim. — F. Rignaut, Industrieller von Ghöngyös.

Hotel Jägerborn. S. Lipits, Gutsbesitzer von Szeghád. — A. Wojnicz, Gutsbesitzer von Zombor. — A. Daniel, Gutsbesitzer von Szardmar. — G. Mukics, Gutsbesitzer von Iheresio vel. — A. Karlas, Gutsbesitzer von Solonc. — J. Karlas, Gutsbesitzer von Solonc. — A. Pincovits, Gutsbesitzer von Paja. — A. Papolan, Gutsbesitzer von Slavonien. — J. Sztuba, Gutsbesitzer von Tolna. — A. Horvath, Gutsbesitzer von Eisenburg. — J. Polna, Gutsbesitzer von Loba. — J. Bernath, Gutsbesitzer von Rajan. — G. Rau, Gutsbesitzer von Somogy.

Hotel Hungaria. Graf C. Normann f. Frau, Gutsbesitzer von Slavonien. — H. Ludwia, Gutsbesitzer von Prag. — S. Kovacs, Gutsbesitzer von Abony. — J. Kissinger, Gutsbesitzer von Kisinda. — M. Lufovics, Ingenieur von Venezia. — G. Hertling, Direktor von Debreczin. — J. Artics, Advokat von Grad. — J. Reithofer, Fabrikant von Wien. — L. Weiß, Advokat von Lemesvar. — D. Rubinstin, Kaufmann von Wien. — D. Klein, Kaufmann von Wien. — J. Würfel, Kaufmann von Wien. — J. Donath, Kaufmann von Dresden. — A. Helm, Kaufmann von Wien. — A. Richter, Kaufmann von Wien.

Hotel Frohner. F. Eisenstein, Privatier von Wien. — F. Sturm, Privatier von Wien. — G. Ruzser, Ingenieur von Wien. — F. Neumann, Kaufmann von Komorn.

Hotel zu den zwei Löwen. C. Kammer, Gastwirth von Sidakfurt. — A. Edes, Geschäftsmann von Szt. Miklos. — G. Kenyeres, Schmied von Szt. Miklos. — A. Schinforics, Schmied von Szt. Miklos. — F. Urvei, Schneidermeister von Szt. Miklos. — J. Lajos, Schneidermeister von Szt. Miklos.

Gott, nieder! Wird kein so großer Verlust für Greylands sein, wenn's in Nische liegt und die Ruinen machten nur um so größeren Effekt!

Henry sagte indes all dies nur, seinen wirklichen Unwillen zu verbergen; im Grunde empörte ihn Mary's Joke ebenso, wie seinen Vater.

Und nichts kann Dich ändern Sinnes machen? jammerte Ethel. d.

Nichts, verlebte Mary lächelnd. Gehen doch, aller Wahrscheinlichkeit nach, unsere Lebenswege weit, weit aus einander, Ethel! Du wirst Dich verheirathen, von hier fortziehen, indeß ich . . .

Mary's Stimme stockte; es mochte ihr besser dünken, ihre Rede nicht zu vollenden.

Ich heirathete am liebsten Ethel selber, fiel Henry ein, mit dem Feuerhaken die Kohlen im Kamin aufstöbernd. Nunste nicht so böß die Stirn, Ethel, Du weißt, es ist mein Ernst, fuhr er dann fort, ohne sie anzublicken.

Laf endlich Deine Pöffen, Henry! Wir sind doch wie Bruder und Schwester . . .

Mary blickte auf die Weiden. Sie mußte nicht, was sie hier denken sollte.

Und wenn Du mich durchaus nicht willst, Ethel, werde ich desperat und heirathe Eine der grauen Damen drüben, meinetwegen Schwester Anna!

Mary aber schien, es läge sehr viel des Abthiltlichen in Henry Castlemaine's Worten, und dieser junge Tollkopf gebe sich den Anschein, Ethel Aufmerksamkeit zu schenken, bloß damit man dies glauben solle, nicht aber in Wahrheit.

Keine Befehle für den Commodore, meine Damen? fuhr in leichtem Tone Henry nach einigen weiteren Redereien fort, ich gehe, der alten Serenate einen Besuch abzustatten. Und als die Mädchen verneint, verließ er pfeifend den Saal.

Meine theure Ethel, sagte Mary, als sie allein geblieben, zu der Freundin, wenn Du mir so viel Vertrauen schenken willst, darf ich fragen, ob Du und Henry . . .

Wo denkst Du hin, unterbrach sie Ethel mit erröthenden Wangen. Er neckt und quält mich nur! Henry mein Mann! Mit dem ich aufgewachsen bin! Er ist mir lieb, wie ein Bruder, aber lieber will ich eine alte Jungfer werden, als seine Frau! Doch, da ist der Wagen der Castlemaine! Wenn wir ihr aus dem Wege gingen? Es wird Floren's wegen wieder eine Szene setzen! Komm, ich begleite Dich auf Deinem Gange, da Du schon durchaus heute einen Besuch im Kloster zu machen denkst!

Beide Mädchen nahmen rasch ihre Mäntel um, und eilten, indeß die Gebieterin von Greylands Ruh' sich in ihrem Appartements umkleidete, durch eine Seitenthüre in's Freie. Da aber trennten sie sich bald; Ethel, die um keinen Preis gegenwärtig sein mochte, wenn Mary die ersten Schritte that, sich lebendig zu begraben, wie sie dies in ihrem Leidwesen nannte, schlug den Weg zu einer der Fischerhütten ein, wo sie eine arme, leidende Frau besuchen wollte.

Wald stand Mary Castlemaine vor dem alten Bau, der das Asyl der grauen Schweltern war. Die Pförtnerin öffnete auf ihr Läuter und führte sie in eine Art Spechzimmer, das einfach, fast dürftig ausgestattet war; es war zugleich die allgemeine Wohnstube der grauen Damen. Drei derselben waren im Augenblick dort mit kleinen Arbeiten beschäftigt. Sie sahen mild, zufriedene, gottergeben aus. Man empfing die Rechte des Herrn auf Greylands mit großer Auszeichnung. Die Oberin, Schwester Mildred, ward gerufen, und als Mary Castlemaine ihren Wunsch geäußert, der kleinen Gemeinde beizutreten, da sahen Alle nur die höchste Ehre in dem Ereignisse, an das sie anfangs kaum zu glauben vermochten.

Nach einer Stunde verließ Mary das Haus des Friedens, nur um so fester entschlossen, so bald als thunlich dieser Schwelle zum fieten Aufenthalt zu betreten.

Unterdessen hatte Ethelred ein mißliebige Abenteuer bestanden. Da sie etwas früher von ihrem Krankenbesuche zurückkehrte, als Mary das Kloster verließ, und sie solastig Letztere nicht auf der verabredeten Stelle fand, wo sie sich wieder finden wollten, benützte Ethelred die Zwischenzeit, einen Besuch bei Frau Vent abzustatten, und Mary am Fenster des Delphin zu erwarten. Ethel stand auf ganz gutem Fuße mit der grimmen Dorothea, die sie ihrerseits hoch schätzte. Nur kam sie heute etwas unglücklich, denn das Eh paar im Delphin hatte eben einen kleinen Zwist.

Es schien ein Brief an Anthony Castlemaine angekommen zu sein, der dritte nämlich, seitdem er verschwunden, der unter seiner Adresse im Delphin abgegeben ward. Die beiden ersteren trugen dem Poststempel „Gap“, dieser letztere kam aus London; Alle waren von derselben Hand. Frau Dorothea hatte den Gatten gedrängt, die beiden anderen Briefe dem Herrn auf Greylands zu übermitteln und wiederholte ihr Begehren bei diesem Anlaß auf's Neue. Aber Jhn Vent, sonst in allen Dingen ein süßamer Gemann, hatte in diesem Falle auf seinem eigenen Kopfe bestanden; er wollte diese Briefe alle im eignen Geheißsam



Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert

Budapest
Durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“, Zweidlergasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehme die „Ungarischer Lloyd“, Sigm. Pollak, II. Rotherstrasse 10. Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelk. — im Auslande Saalbach's Annoncenbureau in Dresden; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Buller & Co. in Paris.

Redaktionsbureau.
Zweidlergasse 14.

Nr. 62

Budapest, Dienstag, 17. März.

1874

Budapest, 17. März.

Die Koalitionsunterhandlungen scheinen definitiv gescheitert zu sein. „Pesti Napló“ betrachtet die Verhandlungen mit Tisza als abgebrochen; über den Verlauf derselben macht es folgende Mittheilungen:

Tisza hat vor allen Dingen an der Ueberzeugung festgehalten, daß der staatsrechtliche Ausgleich mangelhaft sei und daher revidirt werden müsse, zwar nicht sofort und nicht einseitig, wohl aber seinerzeit unter Zusammenwirken sämtlicher Faktoren, und er knüpfte an seinen Eintritt ins Kabinett die Bedingung, daß ihm betreffs einer Aktion in dieser Richtung schon jetzt Vollmacht gegeben werde. Szlavy hielt die Vereinigung der Parteien zum Zweck der Lösung der brennenden inneren Fragen auf Grund der Beschlüsse, welche die Linke am 7. November gefaßt, für möglich. Er konnte Tisza allerdings zugesprechen, daß er seine Ueberzeugung betreffs der staatsrechtlichen Frage auch als Minister aufrecht erhalte, aber er konnte nicht mehr zugeben, daß der Eintritt Tisza's ins Kabinett auf Grund eines solchen Programms erfolge. Tisza und die Deakpartei konnten, bis der Zweck der Koalition erreicht war, zusammengehen, dann durften sie immerhin sich wieder von einander trennen.

Außerdem mochten noch andere Schwierigkeiten aufgetaucht sein; es dürfte vielleicht die Frage aufstehen, in welchem Verhältnisse Tisza zur Deakpartei, die Regierung zur Linken und die beiden Parteien zu einander stehen werden, es dürfte weiter die Aeußerungen Tisza's im Reunionskomité betreffs der inneren Reformen zur Sprache gekommen sein. Schließlich spricht „Napló“ den Wunsch aus, daß die Unterhandlungen mit Senyey und Ghyeczly wegen des Eintritts in die Regierung einen besseren Erfolg haben mögen.

„Reform“ weiß zu erzählen, daß man in der Linken die Koalition als gescheitert betrachtet. Für heute Nachmittag ist eine wichtige Konferenz des linken Centrums angesetzt, in welcher Tisza Mittheilungen über den Verlauf der Unterhandlungen machen wird. Man glaubt, sagt die „Reform“, daß die Koalition nicht lediglich an staatsrechtlichen Fragen gescheitert sei.

Ueber diese Konferenz spricht sich die „Ungarische Correspondenz“ in der folgenden, höchst auffälligen Weise aus:

Die noch immer zitternden Gegner der Koalition freuen sich dieser Konferenz, indem sie hoffen, Tisza werde nicht nur berichten, was vorgefallen ist, sondern er werde sich auch hinreichend lassen, dies in einem solchen Ton zu thun, welcher das fernere Anknüpfen des zerfallenen Fadens unmöglich machen wird. Hingegen fehlt es nicht an Leuten, die behaupten, das Ganze sei bloß eine Komödie, welche darauf abgesehen ist, daß die Klubkonferenz Tisza dazu auffordern und bewegen möge, auch bedingungslos — wenn dies anders nicht möglich sei — in das Kabinett zu treten.

„Magyar Politika“ tadelt es, daß die bezüglich der Koalition unterhandelnden Staatsmänner auf ihrem engumgrenzten Standpunkte verharren und nicht auf eine solche Basis treten wollten, auf welcher eine Koalition möglich wäre.

Wenn die Deakpartei — sagt das genannte Blatt u. A. — immer und entschieden nur das betont, daß nicht bloß das Wesen des staatsrechtlichen Ausgleichs ewig ist, die gemeinsamen Angelegenheiten permanent sind, sondern auch die Form der Verwaltung dieser Angelegenheiten für ewige Zeiten geschaffen ist; wenn ferner Koloman Tisza dem schnurstracks entgegen fordert, daß er schon nach zwei Jahren positive Vorschläge hinsichtlich der Vernichtung des formalen Theiles des Ausgleichs stellen und sich darüber mit Oesterreich in Unterhandlungen einlassen dürfe; so war es Schade, die Zeit mit eitlem Koalitionsspielen zu vergeuden. Uebrigens machen wir diese Bemerkung nur in Folge der Besorgniß, daß der Koalitionsversuch wegen der obigen, wahrlich nicht wesentlichen Ansichtsverschiedenheit in Rauch aufgehen könnte. Innerer Ansicht nach darf die Koalition nicht scheitern, wenn zwischen Tisza und Szlavy bloß die obige Differenz besteht.

In Betreff des mehrerwähnten Briefes, den Graf Lónyay an den Grafen Andráshy geschrieben, versichert „Reform“, derselbe sei so verfaßt, daß er nicht eine Antwort erheischte. Graf Lónyay habe bloß gegen die Koalition Verwahrung einlegen und zugleich erklären wollen, daß er persönlich kein Hinderniß für das einträgliche Zusammenwirken der Deakpartei sei. — Auch „Magyar Politika“ bringt eine Analyse dieses Briefes, die mit dem Obigen übereinstimmt.

„Wald a l“ verteidigt heute Jókai gegenüber das allgemeine Stimmrecht. Nach der Ansicht Mocsary's, der den betreffenden Artikel schrieb, wurde das allgemeine Stimmrecht die Einheit und Unabhängigkeit Ungarns nicht gefährden, den Wahlschreitungen aber könnte man am besten dadurch vorbeugen, wenn die Abstimmung in jeder einzelnen Gemeinde abgefordert stattfände.

Budapest, 17. März. Man schreibt uns aus Belgrad: Nach Informationen, denen ich einigen Werth beilegen darf, bin ich in der Lage, die nicht sehr erfreulichen Nachrichten, die Ihnen aus Konstantinopel zugekommen sind, volinhaltlich zu bestätigen. Es ist unzweifelhaft, daß ein neues Zerwürfniß zwischen der Pforte und Serbien ausgebrochen ist. Wer die politischen Tendenzen Hussein Voni's kannte, mochte dies von vorneher für wahrscheinlich halten. Allein die Verhandlung sowohl hinsichtlich der Zworniffrage, als die Angelegenheit der Eisenbahnanschlüsse schien doch zu weit gediehen, als daß man

einen so plötzlichen und unvermittelten Abbruch der Verhandlungen hätte erwarten können. Wie es scheint, hat der Großvezier dem diesseitigen Agenten, Herrn Christics, mit dürren Worten erklärt, Serbien dürfe sich keine Rechnung auf die sofortige Erwerbung Klein Zwornitz selbst unter den bekannten, hier ohne Bedenken mit offenen Augen betrachteten Neutralitätsbedingungen machen und was die Eisenbahnfrage angeht, so hat man türkischerseits die Unbedingtheit der bosnischen Linie so scharf in den Vordergrund gestellt und einen so westlich gelegenen Anknüpfungspunkt vorgeschlagen, daß die Verbindung mit Belgrad in der That nur den Werth einer ganz untergeordneten Bahnverzweigung zu behaupten vermöchte. Welche Motive bei dieser befremdenden Haltung der Pforte den Ausschlag gegeben haben, steht dahin; — die politische Vergangenheit Hussein Voni's erklärt Manches, aber kaum das Ganze dieser unzweifelhaft vorliegenden und mit den bisherigen Beziehungen zum Ministerium Marinovics im grellen Widerspruch stehenden Vorgehens. Gewiß ist, daß der erste Eindruck der betreffenden Mittheilungen hier ein wahrhaft niederschmetternder war. Die Reise des Fürsten Milan ist unter diesen Verhältnissen als aufgegeben zu betrachten. Auch der versöhnlichen und maßvollen Richtung der gegenwärtigen Regierungspolitik droht der öffentlichen Meinung gegenüber ein harter Stand. Die Omladinisten sind in voller Opposition und der Einfluß Ristic's beginnt sich, trotz des definitiven Pensions-Dekretes, das er vor wenigen Tagen erhalten, neu zu entfalten. Die Mißerfolge des Ministeriums auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sind, so wenig die Regierung für dieselben verantwortlich zu machen ist, ganz darnach angethan, um eine innere Krise zu schaffen und nothwendig mußten sich die Ergebnisse dieser Krisis trotz Petersburg und der Abmachungen zu Gunsten des orientalischen Status quo gegen Konstantinopel richten. Vielleicht ist es die Tributfrage, welche in Kurzem die Aufmerksamkeit Europa's neuerdings beschäftigen wird.

Budapest, 17. März. (Quartalskongregation des Pester Komitates.) Wie jede erste Sitzung der Quartalskongregation, so war auch die heutige überaus zahlreich besucht. Der Präsident Obergespan Graf Stephan Szapary eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags, indem er die Anwesenden begrüßte, dann mit Bedauern des in Neupest vorgekommenen Krauwall's Erwähnung that, und schließlich die Sitzung für eröffnet erklärte.

Hierauf verlas Obernotär Flety den Quartalsbericht des Bezirksamtes Szilassy, welchem wir folgendes entnehmen: Bei der im Dunapatajer Bezirke im Dezember v. J. vorgenommenen Abgeordnetenwahl wurde Ferdinand Szederkényi gewählt; die Ordnung wurde nicht gestört. Folgende Ausschüßmitglieder sind im Laufe des Vorjahres gestorben: Graf Sigmund Wenpohly, Franz Czeczly, Nikolaus Sódor, Dr. Stephan Rajbacsy, Nikolaus Nagy, Ignaz Mitray, Albert Bátor, Franz Kencz, Verthold Blady, Ladislaus Ujvary und Karl Vargacs; im laufenden Jahre sind gestorben: Johann Kiss, Joseph Warlok und Paul Bizian. — Im Veranlaß der Wahl wurde eine Veränderung, da der Obergespan gegen den Stuhlrichter des Pestler obersten Bezirkes Titus Pajor eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet hat; der genannte Stuhlrichter wurde für die Dauer der Untersuchung suspendirt und wurde an dessen Stelle provisorisch Ladislaus Kiraly zum Stuhlrichter substituirte. Dem Notar Károlyffy wurde zur Erfüllung seiner hönvedpflichtigen ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt, da derselbe für diese Zeit einen Vertreter gestellt hat. — In den abgelaufenen vier Monaten hat sich die Population um 1083 Seelen gehoben. — Die Sanitätsverhältnisse im verfloffenen Quartale können günstig genannt werden.

Die öffentlichen Sicherheitszustände sind beruhigend und haben sich die Verordnungen, welche man in Anbetracht des Nothjahres begie, als unbegründet erwiesen. Nach Aufzählung mehrerer Diebstähle wird auch der Neupestler Affaire in folgen der Weise Erwähnung gethan: Es muß noch erwähnt werden, daß sich in Neupest am 8. d. M. ein bedauerliches Ereigniß zugefallen hat, bei welcher Gelegenheit die Sicherheit der Person und des Eigentums gewaltthätig angegriffen worden ist und auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen, mehrere Verwundungen vorkamen und das Gemeindegeld vollständig abbrannte. Die Untersuchung wird durch den Pestler f. Gerichtshof bewerkstelligt und das an den Thortort entsendete Militärdetachment wird bis zur Beendigung der Untersuchung in der Gemeinde einquartirt bleiben.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse endlich berechtigten zu keinen großen Hoffnungen. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen, worauf der Obergespan dem ihm zustehenden Rechte gemäß zum Honorar-Notar des Komitates Géza Sindly ernannte. — Weiteres im Morgenblatte.

II. Wien, 16. März. (Orig.-Korr.) Die Konferenz der österreichischen Bischöfe hat — gutem Vernehmen nach — beschlossen, keine gemeinsame Eingabe an irgend eines der beiden Häuser des Reichsrathes zu richten, wohl aber an Se. Majestät persönlich. Der Schwerpunkt der Verhandlungen betrifft übrigens das Verhalten der Bischöfe gegenüber den neuen Kirchengeboten, deren Sanktionirung die hochwürdigsten Herren als sicher anzunehmen scheinen, namentlich gegenüber dem Geleze über die Besteuerung des kirchlichen Vermögens. Ein Theil der Versammlung befürwortet den passiven Widerstand.

Tagesneuigkeiten.

[Botschafter-Erneuerung.] Das Amtsblatt bringt heute die Mittheilung, daß Se. Majestät mittelst allerhöchster Entschliebung vom 7. d. den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Petersburg, General der Kavallerie, Baron Ferdinand Langenan, zum außerordentlichen Botschafter am kaiserlich russischen Hofe zu ernennen geruht hat.

[Der General-Kommandant Baron Edelsheim-Gyulay] ist in den Klub der Schriftsteller und Künstler als Mitglied eingetreten, wo er sich durch Baron Anzob hat anmelden lassen. — Der genannte Verein zählt neuestens auch Se. Erzengel den Erzbischof Haynald zu seinen Mitgliedern.

[Zum Zwecke des Patti-Häyh-Mausoliums] sind, wie „R. N.“ berichtend mittheilt, nicht 15.800 fl. 8 kr., sondern 33.800 fl. 8 kr. eingelassen.

[Der Sektions-Sekretär der ungarischen Akademie, Dr. Wilhelm Frankl,] hat seinen Familiennamen in „Frankó“ umgeändert.

[An Ludwig Kossuth] ist, wie man der „M. N.“ mittheilt, am 15. März von den „unabhängigen Bürgern“ Kaschans ein Begrüßungs-Telegramm abgegangen worden.

[Das ständerechliche Verbrechen] ist durch die Minister des Innern und der Justiz im Gebiet des Reograde Komitates für Räuber, Raubmörder, Brandstifter und deren Mitschuldige auf die Dauer eines Jahres angeordnet worden.

[Hyll-Heyer.] Die Gewerfabrik (wo sich die medizinische Fakultät befindet) — so schreibt die Wiener „Presse“ unter gestrigem Datum — bietet heute ein ungewöhnliches Bild. Die Gänge, der Hof, die Vorhalle ist belebt von Studenten, vorzüglich Mediziner, Alles denkt, Alles spricht von Hyrtl. Hyrtl ist die Parole des Tages und der Kommerz im Sophienhause der sehnsuchtsvoll erwartete Mittelpunkt des Festes. Um halb 12 Uhr Mittags beginnt die Overture des Festes. Eine Deputation des Wiener medizinischen Doctoren-Kollegiums, bestehend aus zwölf Mitgliedern unter Führung des Dr. Helm, überreicht dem Scheidenden Gedeihen eine Adresse. Um halb 2 Uhr tritt sodann Professor Hyrtl zum letzten Male als Lehrer vor seine Schüler. Die Studenten der Wiener Hochschulen überreichen ihrem geehrten Lehrer nach seinen gestrigen Schlussvorlesung eine schwungvolle Adresse. Die Enveloppe für die Adresse ist eine Kopie derjenigen, welche dem Könige Victor Emanuel bei seinem 25jährigen Regierungsjubiläum von der hiesigen italienischen Gesellschaft überreicht werden wird. Zugleich mit der Adresse wird Professor Hyrtl ein Vorbericht überreicht, der die Inschrift trägt: „Dem unvergesslichen Lehrer der Studentenschaft Wiens, 16. März.“

[Die orientalische Viehweh] ist in Pápa, im Veszprimer Komitat, neuerdings ausgebrochen, und sind in Folge dessen die nöthigen behördlichen Vorkehrungen angeordnet worden. So wurde die Abhaltung von Viehmärkten im Gebiet der Stadt Pápa verboten, wie auch das Auf- und Abladen von Thieren und Rohprodukten in der Pápaer Eisenbahnstation veräußert. Desgleichen wurde an allen übrigen Eisenbahn- und Schiffahrts-Verkehrsstationen des Landes die veterinärpolizeiliche Untersuchung der Thiere und thierischen Rohprodukte insoweit angeordnet, bis die Seuche nicht vollständig erloschen ist.

[Ein neuerer Fall von Carottirung] hat sich in Theresiopel am 12. d. Morgens zugetragen. Ein kleiner Getreidehändler, Namens Verkes, wurde, als er von der Eisenbahn nach Hause ging, von zwei Strocheln überfallen, die ihm eine Sacklinge um den Hals warfen, und ihm 30 fl. aus der Westentasche raubten; sein übriges Geld trug er verborgen bei sich.

Konkurrenzeröffnung beim Budapester königlichen Handels- und Wechselgericht: gegen Moriz Sjengeri, prot. Petroleumhändler, Dreikronengasse, Anmeldestermin 17., 18. und 19. Juni, Litiskurator Advokat Samuel Jothomi.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 17. März. (Orig.-Dep.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris telegraphirt: Graf Andráshy und Fürst Gortschakoff richteten an die europäischen Kabinete Noten, welche die Bedeutung des Petersburger Monarchenbefehles auseinanderlegen.

Wien, 17. März. Die Versammlung österreichischer Schafwollindustriellen beschloß, an das Abgeordnetenhaus ein Vertrauensvotum zu richten für die Hochhaltung der heimischen Arbeit.

Rom, 16. März. (Kammersitzung.) Der Ministerpräsident legte in der heutigen Sitzung das Budget vor, konstatirte, daß das definitive Budget pro 1873 gegen die Voranschläge eine Verringerung von 35 Millionen, jenes pro 1874 eine Verringerung von 10 Millionen aufweise, das Defizit pro 1874 daher nur 128 Millionen beträgt; der Ministerpräsident sagte, daß die Bedeckung des Erfordernisses ohne Ausgabe von Papiergeld oder Anlehenemission möglich sei, das Defizit pro 1875 bezeichne er mit 79 Millionen und erklärte schließlich, er könne ohne Genehmigung der Finanzvorschläge Seitens der Kammer nicht im Amte bleiben.

Wien, 17. März, 10 Uhr 15 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 227.—, Anglo-Austrian 136.—, Allgemeine Waubank 84.—, Anglo-Waubank 88.—, Unionbank 126.—, Zientlich fest.

Wien, 17. März, 10 Uhr 40 Min. (Börse.) Kreditaktien 228.—, Anglo-Austrian 137.50, Ungarische Boden-Kredit 59.50, Anglo-Hungarian 35.—, Ungarische Kreditaktien 150.58, Franco-Hungarian 59.50, Staatsbahn 322.50, Lombarden 149.50, Unionbank 127.50, Allgemeine Waubank 85.—, Anglo-Waubank 89.50. Fest.

Frankfurt, 16. März. (Abendsozieta.) Oesterreichische Kreditaktien 236.—, Oesterreichische Staatsbahn 336.—.

Galizier 243 1/2, Lombarden 151 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Oesterreichische Bankaktien 1011. Spekulationswerthe sehr matt.

London, 16. März. (Produktenmarkt.) Weizen niedriger, per März 10 1/2, per Mai 10 1/2, Roggen niedriger, per März 9 1/2, per Mai 9 1/2, Del matter, per März 10 1/2, per Mai 10 1/2.

Stettin, 16. März. (Produktenmarkt.) Weizen rubig, loco 84, Termin 80 1/2, Roggen loco 60 1/2, Termin 57 1/2, Del loco 18 1/2, Termin 20 1/2, Spiritus per April-Mai 22 1/2, per Juni-Juli 22 1/2, per Herbst 22 1/2.

Hamburg, 16. März. (Produktenmarkt.) Weizen rubig, per Februar 248 Rmt., per April-Mai 259 Rmt., Roggen rubig, per Februar 192 Rmt., per April-Mai 187 1/2 Rmt., Del still, per Februar 62, per April-Mai 62, Spiritus still, per Februar 56 1/2 Rmt., per April-Mai 56 1/2, August-September 58 1/2 Rmt. feucht.

Antwerpen, 16. März. Petroleum fest, 32 1/2, Francs per 100 Kilo.

Amsterdam, 16. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März 386, per April 387, per Mai 343, Roggen niedriger, per März 255, per April 239, per Mai 239, per Juni 213, Del per März 35, per Juni-Juli 35, per Herbst 36 1/2.

London, 16. März. (Produktenmarkt.) Getreide-schluss fest, rubig, Hafer 1, Mais 1 Schilling höher, weicher englischer Weizen 62-67, rother 60-63, Londoner Wehl 45-57 Schilling, Locodol 32 1/2, Zufuhren: Weizen 34,357, Gerste 13,033, Hafer 41,314.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 17. März. In der heute Vormittags abgehaltenen Generalversammlung der Franco-ungarischen Bank werden sämtliche Anträge des Verwaltungsrathes einstimmig genehmigt; es wird beschlossen, den Verlust von 2,491,000 fl. auf neue Rechnung vorzutragen, die Retenten, welche die Einzahlung auf die Aktien unterlassen, deren Aktien daher für verfallen erklärt worden und die jetzt um Rehabilitation bitten, mit ihrem Gesuche abzuweisen; der Abschluss des Hypothekendarlehens von 500,000 fl. mit der Nationalbank wird gutgeheißen. Dem Präs. Herrn Franz v. Puzhitz wird für sein mannhaftes Aushalten in der überhanden kritischen Zeit der Dank der Generalversammlung votirt.

Ueber das bereits in einem Telegramm uneres gestrigen Abendblattes gemeldete Falliment des Bankhauses Zimmermann und Thomas meldet das N. B. Tagbl. noch folgendes Nähere: Die beiden Chefs des Aae-wein geachteten Bankhauses waren bis zum Jahre 1850 Profuratführer des Hauses Arnstein und Eskeles und gründeten nach dem Sturze dieses Bankhauses unter der Firma Zimmermann und Thomas ein Haus, welches die frühere Klientel von Arnstein und Eskeles übernahm und sich bald eines großen Kredites und einer geachteten Stellung erfreute. Die Krisis des Jahres 1873, besonders aber die Rückwirkung derselben auf den Handel und die Industrie, erschütterten allmählig den Kredit des genannten Hauses und sah sich dasselbe nach vielen vergeblichen Opfern endlich gezwungen, den Konkurs anzumelden. Die Vertheilung, deren Verwaltungsrath Herr Zimmermann gewesen, scheint bei diesem Falliment nur mäßig in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Der Status ist zwar noch nicht festgestellt, doch glaubt man zu wissen, daß die Passiva den Betrag von einer Million nicht erreichen werden. In Mitleidenschaft gezogen sind zumest Schweizer und süddeutsche Firmen, während der Wiener Platz nur mäßig theilhaftig erscheint. Die genannte Firma hatte sich nur überaus wenig mit dem eigentlichen Börsengeschäfte, sondern fast nur mit dem Acceptationsgeschäfte befaßt. In dieser

Beziehung hatte sie große Konnexionen in den Provinzen und man schätzt die Zahl der Firmen, welche mit ihr in Verbindung standen, auf 150. Es waren dies jedoch zumest Firmen untergeordneter Ranges und muß eben diesem Umstande zufolge angenommen werden, daß einzelne kleinere Fallimente folgen konnten. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die successive Kreditentziehung nach Herinbruch der Krise schon im Vorhinein die Wirkungen paralytisch hat, welche das in Rede stehende Falliment unter anderen Umständen geübt hätte. Die Firma Zimmermann und Thomas war nicht bloß von Schweizer Firmen, sondern auch vom Hause Periere in Paris kommanditirt. Die Form hiebei bestand in Antheilscheinen, deren jeder auf 10,000 fl. ausgestellt war, und es ist selbstverständlich, daß die Kommanditisten nur pro Rate ihrer Anteile am Geschäft hatten. Es sollen in solcher Weise 200,000 fl. aufgebracht worden und das Uebrige von den Chefs der Firma eingelegt worden sein. Die Firma hat bereits gestern auf telegraphischem und schriftlichem Wege ihre Geschäftsfreunde von der bevorstehenden Suspension benachrichtigt, ein in solchen Fällen gewiß seltener Vorgang. Es ist ferner bezeichnend, daß, wie uns mitgeteilt wird, die Firma eine gestern auf dieselbe vom Auslande gelangte, werthvolle Effektenendung sofort einer hiesigen Bank überwies und gleichzeitig den Absender hiezu verständigte. Nachstehend die offizielle Fallimentsanzeige: Vom Wiener Handelsgerichte wurde der Konkurs eröffnet über das Vermögen der Firma Zimmermann und Thomas, sowie über das Privatvermögen der offenen Gesellschafter dieser Firma, Anton Zimmermann und August Thomas, k. k. Konv. Großhändler in Wien, Salvatorgasse Nr. 10. Zum Konkurskommissar ist der Herr Gerichtsschreiber und Referent Dr. v. Nigitz, zum einseitigen Verwalter der Advokat Dr. Döllenz und zum Inventurkommissar der Herr Notar Rapp bestellt. Die Wahltagung ist für den 30. März 1874, Mittags 12 Uhr, der Anmeldestern bis 16. Mai d. J. und die allgemeine Liquidirungstagung für den 28. Mai 1874, Mittags 12 Uhr, bestimmt.

Industrie- und Bodenkredit-Bank. Die gestern in Wien abgehaltene zweite ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft beschloß die Liquidation. Die vorgelegte Bilanz schließt mit einem Verluste per Saldo von 841,611 fl. Zu Liquidatoren wurden gewählt: Baron Poche, J. Redensfuß, C. v. Lodesco und Th. Epstein; als Erläuterer: Dr. v. Deutsch und Hofrath J. M. Pfeiffer; zu Revisoren: Fejer, Dr. Wenisch und A. Melzer.

Wien, 16. März. Das Falliment des Bankhauses Zimmermann und Thomas hat die Börse sehr verstimmt, aber nicht etwa aus dem Grunde, weil dieses Haus eine hervorragende geschäftliche Position eingenommen, sondern weil dieses Ereigniß abermals beweist, daß die Wirkungen der Krise noch immer fortdauern. An der Börse sprach man zwar von weiteren Fallimenten, allein bis zur Stunde ist keines zu meiner Kenntniß gelangt und dürfte auch kein größeres Falliment erfolgen, weil die Engagements der Herren Zimmermann und Thomas auf dem hiesigen Platze von keinem Belange sind. Das Ausland, besonders Süddeutschland und die Schweiz, so wie Provinzfirmer dürften eher in's Mitleid gezogen werden. Auch die Vertheilung ist bei diesem Fallimente theilhaftig, soll jedoch zum großen Theile durch Kasseleistungen gedeckt sein, welche die Herren Zimmermann und Thomas bei ihr eingereicht haben. Dieses Falliment hat übrigens neuerdings bewiesen, daß das Acceptationsgeschäft in Oesterreich nicht recht gedeihen will und auf ganz neuer Basis kultivirt werden muß.

Wien, 16. März. Bei vorwiegender Kauflust und fortgesetzten Abgaben der Arbitrage in Kreditaktien nahm das Geschäft der Börse einen entschieden lauen Verlauf für alle Spekulations-Effekten, nur Vereinsbank-Aktien behaupteten die bessere Tendenz. Der Verkehr gestaltete sich so

wie in den letzten Tagen unbelebt, mit Aktien, worin sich eine reazere Spekulation entwickelte. Gegen Schluss der Börse verbreitete sich über eine am Wiener Platze vorgefallene Devisen- und Wirtke Depressions. Der Schluss blieb niedrigen Notierungen. Es schlossen: Kreditaktien 226, Unionbank 125, Vereinsbank 21 1/2, Franco-1. Bank 60 25, Allgemeine Baubank 83 25, Wiener Bauges., Bauverein 41, 10, Parzellirungs-Baugesellschaft Staatsbahn 322 50, Lombarden 151.

Die Mittagsbörse eröffnete unter dem Einfluß der Festhaltung der Anstalt der Firma Zimmermann und Thomas in gedruckter Stimmung und mit weichen Kursen, obwohl das Haus keinerlei Verbindungen zum Börsengeschäfte hatte. Es notiren: Kreditaktien 226, Anglo-Bank 134 25, Unionbank 124, Vereinsbank 21 50, Handelsbank 84, Allgemeine Baubank 83, Wiener Baugesellschaft 87 75, Bauverein 41, Briggittenauer 13 75, Parzellirungs- und Baugesellschaft 32 50. Der spätere Verlauf des Geschäftes gestaltete sich wesentlich günstiger; die Kauflust belebte sich, die Kurse gewannen eine merkliche Reprise von ihrem niedrigsten Stande. Bahnen sind matter; Devisen und Valuten weiter vertheuert. Es notiren: Kreditaktien 227 75, Anglo-Bank 135 50, Unionbank 125, Vereinsbank 22 25, Handelsbank 84, Franco-Bank 39, Franco-ungarische Bank 53 25, Ungarische Kredit 151 50, Ottoman-Bank 51 50, Allgemeine Baubank 84 50, Wiener Baugesellschaft 88 50, Bauverein 42, Union-Baubank 46 50, Parzellirungs-Gesellschaft 33, Briggittenauer Baugesellschaft 14, Eisenbahnen-Gesellschaft 63 50, Staatsbahn 323, Nordbahn 206 5, Südbahn 156 50, Karl Ludwigbahn 231 50, Teichbahn 215, Zwanzg-Francesskude fl. 8 96 1/2, London 112 20, Silber 106 75.

Budapest, 17. März. Effekten-Geschäft. Die Börse war auch heute lustlos und es blieben die größeren Speculation reservirt, die Kurse von Spielpapieren konnten sich daher kaum behaupten und der Verkehr war sehr beschränkt. Die Abschlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarisches Eisenbahnlehen zu 96, Ungarische Prämienlose zu 78 25, Pest-Strassenbahn zu 340, Wiener Versicherung zu 63, Pannonia-Rückversicherung zu 385, Pest-Bank zu 31 75, öst. Kredit zu 229-228 30, ungarische Kredit 150 50 bis 149 75, Franco-ungarische 58 50 bis 58 75, Bodenkredit 59 75 bis 59 50, Spar- und Kreditverein 52 50 bis 52 75, Pest-Commercial 750, Landes-Central-Sparkasse 80, Dampfschiffe 7 25 bis 6 75, Wallwalschfabrik 95, -Valuten fest, 20-Francs-Stücke 8 94, preussische Kassenanweisungen 1 67 geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. In Weizen blieb die Tendenz un verändert, Preise bei mäßigem Geschäft voll behauptet. Es wurden abgelegt:

Heiß: 600 Str. 84 pfd. mit 8 fl. 20 kr., 3000 Str. 83 pfd. mit 8 fl. 20 kr., 2000 Str. 82 pfd. mit 7 fl. 95 kr., 500 Str. 82 pfd. mit 7 fl. 90 kr., 1500 Str. 81 pfd. mit 7 fl. 90 kr., 600 Str. 81 pfd. mit 7 fl. 72 kr., Weizenburger 1000 Str. 82 pfd. mit 8 fl. 25 kr., Alles per 3 Monate.

Roggen geschäftlos und unverändert. Ron Gerst wurden 6500 Wagon walachische oder türkische der Frühjahr a 2 fl. 50 kr. und 6500 Wagon dto. a 2 fl. 60 kr. geschlossen.

Safer behauptet. Man verkaufte: 1500 Wagon per 50 Pfd. mit 2 fl. 50 kr. per Kasse. - Auf Fruchtablieferung wurden 60,000 Wagon mit 2 fl. 38-39 kr. geschlossen und bleibt der Preis 2 fl. 39 kr. G. und B.

Mais etwas fester. Begeben wurden: 1000 Zentner a 4 fl. 80 kr. per Kasse, 600 Zentner a 4 fl. 75 kr. per Kasse.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißgerber.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Wiener Börsenkurse vom 16. März', 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundentl.-Obligationen.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.', 'E. Aktien von Transport-Unternehmen.', 'F. Aktien von Industrie-Unternehmen.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.', 'I. Privat-Lose.', 'Wechselkurs, 3 Monate.', 'Kurse der Münzen.', and 'Valuten.' Each section lists various securities and their corresponding market values.